

Er scheint wöchentlich 6 mal.

Publikations-Organ des Stadtfreies Bocholt, des Landratsamtes Borken und des Finanzamtes Rhede und der Unter Rhede, Dingen und Niederrhein.

Grenzwarde

Öffentlicher Anzeiger des Stadtfreies Bocholt und des angrenzenden Niedertheins, zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis:
Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.

Preis 2891.
Postkontonr.
Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büßing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigenannahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.

Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.

Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohenstr.; in Borken: Th. Parris; in Dingen: Wih. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Ebbach; in Suderwid: Tieslegge-Höbener; in Borken: Johs. Kläfer. Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Wapland & Büßing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarde Bocholt.

17. Jahrgang

Samstag, den 3. September 1927

Nr. 205

Danzig uneingeschränkter Flugzeugbau zugestanden.

Genf, 3. Sept. (Radio.) Der Völkerbundsrat hat in seiner heutigen Vormittags-Sitzung, die Danzig seinerzeit vom Völkerbundsrat auferlegte Beschränkung des Flugzeugbaues auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig aufgehoben.

Auf Vorschlag des Berichterstatters des gegenwärtigen Ratspräsidenten beschloß der Völkerbundsrat der Freien Stadt Danzig in Zukunft den uneingeschränkten Flugzeugbau zu gestatten, jedoch soll der Völkerbundskommissar in Danzig das Recht haben, für den Fall, daß Zweifel über die Verwendung der auch auf dem Gebiete der Freien Stadt gebaute Flugzeuge entstehen, einen Appell an den Völkerbundsrat zu richten, worauf dieser die Untersuchung dem Luftfahrtsausschuß des Völkerbundes übertragen werde. Senatspräsident Sahm dankte dem Rat für diese Regelung, die den Wünschen der Danziger Bevölkerung gerecht werde.

Die heutige Sitzung des Völkerbundsrates.

Genf, 3. Sept. (Radio.) Die heutige öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates, die um 10.30 Uhr begann, war nur von kurzer Dauer. Zu Beginn der Sitzung legte Chamberlain einen Bericht über die Durchführung der griechisch-bulgarischen Flüchtlingsfürsorge vor. Die Entscheidung der Flüchtlingsfrage bereite, so heißt es in diesem Bericht, noch immer große Schwierigkeiten. Das Finanzkomitee sei aufgefordert, weitere Vorschläge über die finanzielle Regelung der Angelegenheit vorzulegen. In dem Bericht wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß ohne das Eingreifen des Völkerbundes in der Angelegenheit der griechisch-bulgarischen Flüchtlingsfürsorge der Friede Europas bedroht worden wäre. Diese Tatsache müsse angesichts der augenblicklichen völkerbundsfeindlichen Tendenzen festgestellt werden.

Ohne Debatte nahm der Rat einen Bericht des polnischen Vertreters über die ratifizierten Abkommen, die unter den Auspizien des Völkerbundes abgeschlossen worden sind, an. Der Berichterstatter hob hervor, daß die Opiumkonvention von 1925 bisher nur von 2 Ratsmitgliedern ratifiziert worden sei.

Der Bericht des italienischen Senators Scialoja über den Weltnothilfe-Kongreß wurde gleichfalls ohne Debatte angenommen.

Die Konvention soll der Vollversammlung vorgelegt werden.

Ferner wurde ein Bericht über die Kinderschuhorganisation in Südamerika angenommen, wobei von Seiten Chamberlains besonders auf die Mitarbeit der südamerikanischen Staaten in dieser Frage hingewiesen wurde. Während die Vertreter Columbiens und Japans die Bedeutung der Tätigkeit des Völkerbundes auf sozialpolitischem Gebiet unterstrichen.

Sodann nahm der Rat, wie bereits gemeldet, den Vorschlag des chilenischen Delegierten für die Aufhebung der Flugzeugbau-Beschränkung in Danzig an.

Der Termin für die nächste Sitzung des Völkerbundsrates ist bisher noch nicht festgesetzt worden.

Briand in Genf eingetroffen.

Genf, 3. Sept. (Radio.) Außenminister Briand ist heute mit dem Pariser Nachtzug in Begleitung seines Kabinettschefs Leroy in Genf eingetroffen. Er wird an der Sitzung des Völkerbundsrates am heutigen Vormittag teilnehmen. Außenminister Vandervelde wird heute um die Mittagszeit in Genf zurück erwartet. Die in Aussicht genommene Zusammenkunft der Locarno-Mächte, auf der Vandervelde den gestrigen Brüsseler Kabinettsbeschluss mit der Ablehnung des Enquete-ausschusses begründen wird, ist vorläufig noch nicht festgesetzt, dürfte aber aller Voraussicht nach in den allernächsten Tagen stattfinden. Von der Tagesordnung der heutigen Ratssitzung ist der Punkt „Port d'Attache“ abgesetzt worden, da die Vorarbeiten hierfür noch nicht abgeschlossen sind. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt von Interesse die Aufhebung des Verbots für den Flugzeugbau in Danzig, ferner der Bericht über die Weltnothilfe-Konferenz und einige andere Fragen von geringerer Bedeutung.

„Daily Telegraph“ für Zuteilung eines Völkerbundsraatsitzes an Kanada.

London, 3. Sept. (Radio.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ beschäftigt sich heute erneut mit der Frage der Zuteilung eines Völkerbundsraatsitzes an ein britisches Dominion und tritt dabei entschieden für die Gewährung eines solchen Sitzes an Kanada ein. Trotzdem müßten die Aussichten für eine solche Wahl als recht ungünstig bezeichnet werden. Der Korrespondent stellt weiter fest, daß die Möglichkeit des Wiedereintritts Argentiniens in den Völkerbund wieder stärker geworden sei. Frankreich würde die Wiederwahl Argentiniens vorziehen, nachdem das Ausscheiden der Tschechoslowakei aus dem Rat und damit der Verlust einer Stimme für Frankreich gewiss sei. Der wahrscheinlich von polnischer Seite zu erwartende Versuch, das Genfer Protokoll in irgend einer Form wieder zur Debatte zu stellen, werde zweifellos fehlschlagen, wenn damit angestrebt werden sollte, den Mitgliedstaaten des Völkerbundes neue Verpflichtungen aufzuerlegen.

Tschischerin besavouiert Katsoweli.

Paris, 3. Sept. (Radio.) Der Pariser Berichterstatter der Sowjet-Union Katsoweli hatte anlässlich seiner Teilnahme an der vor 14 Tagen in Moskau stattgefundenen Kundgebung der 3. Internationale zusammen mit Trotski und anderen Führern eine Erklärung unterschrieben, in der den Soldaten und Arbeitern der bürgerlichen Staaten der Verrat an ihrem Vaterlande anempfohlen wurde. Diese Haltung Katsowelis hatte damals bekanntlich die Pariser diplomatischen und po-

litischen Kreise stark erregt und die Regierung zu einem energischen Protest in Moskau veranlaßt. Im gestrigen Ministerrat teilte nun Außenminister Briand den Inhalt eines Briefes Tschischerins mit, in dem der russische Volkskommissar das Vorgehen Katsowelis als eine persönliche und die Regierung nicht bindende Handlung bezeichnet.

Sauerwein über Nichtangriffs-Pakt und Abrüstung.

Paris, 3. Sept. (Radio.) Zu der von polnischer Seite in Genf abgegebenen Erklärung, daß Polen der Vollversammlung des Völkerbundes einen allgemeinen Nichtangriffspakt nicht vorschlagen werde, erklärt Sauerwein heute im „Matin“ es sei wahrscheinlich, daß die polnische Regierung sich für eine Ausdehnung der Locarnoabmachungen einsetzen werde. Das Fiasco der Seeabrüstungskonferenz habe die Befürchtung ausgelöst, daß das Abrüstungswerk aufgegeben werde. Man spreche bereits davon, die für den Oktober festgesetzte Konferenz zu vertagen. In diesem Falle werde Deutschland zu der Erklärung berechtigt sein, daß der Völkerbund seinem eigenen Pakt nicht treu sei, wonach die Abrüstung des Reiches nur ein Vorspiel für eine allgemeine Abrüstung sein solle. In Europa beanpruchten die schwachen und neuerschaffenen Staaten Schutz. Nur Frankreich könne als Großmacht die Initiative hierzu übernehmen. Es müsse sich in diesem Falle klar darüber sein, daß bei Verfolgung dieser Politik entweder die konservative englische Regierung übergeben müsse mit Frankreich zu marschieren. Wenn aber England sich weigere, müsse Frankreich den Mut haben, sich auf diesem Gebiete klar von England zu trennen. Weiter müsse loyale Weise anerkannt werden, daß, wenn man Deutschland dazu bringe, in neue Sicherheitskombinationen einzutreten und man es zu Zusicherungen über den österreichischen Anschluß veranlasse, die noch sieben Jahre dauernde Rheinlandbesatzung nicht mehr zu rechtfertigen sei.

Der englische Flieger Courtney zum Atlantikflug gestartet.

London, 3. Sept. (Radio.) Der englische Flieger Kapitän Courtney ist heute früh um 6.26 Uhr von Plymouth aus zu seinem Flug über den Atlantik gestartet. Die Wetterbedingungen waren günstig.

Die Flugroute Courtneys.

London, 3. Sept. (Radio.) Der englische Flieger Courtney, der heute früh mit dem Wal Nr. 25 zu seinem Atlantikflug in Plymouth gestartet ist, wird über die Azoren und die Trepassen-Bay nach Montreal (Newport) fliegen. Er war am 23. Juni d. J. von Friedrichshafen nach London gestartet. Die ganze Strecke von Friedrichshafen bis Montreal beträgt 6910 Kilometer. Es handelt sich um das Flugzeug, mit dem Amundsen seinen Nordpolflug ausgeführt hat. Der Wal Nr. 25 hat sich bis vor kurzer Zeit im Besitz von Norwegern befunden, die mit ihm eine Reihe von Flügen von Oslo nach London und Amsterdam ausgeführt haben. Am 19. März wurde er von den Dornier-Metallbauten in Kiel übernommen und auf

dem Luftwege nach Friedrichshafen überführt, wo er für den Atlantikflug umgebaut wurde.

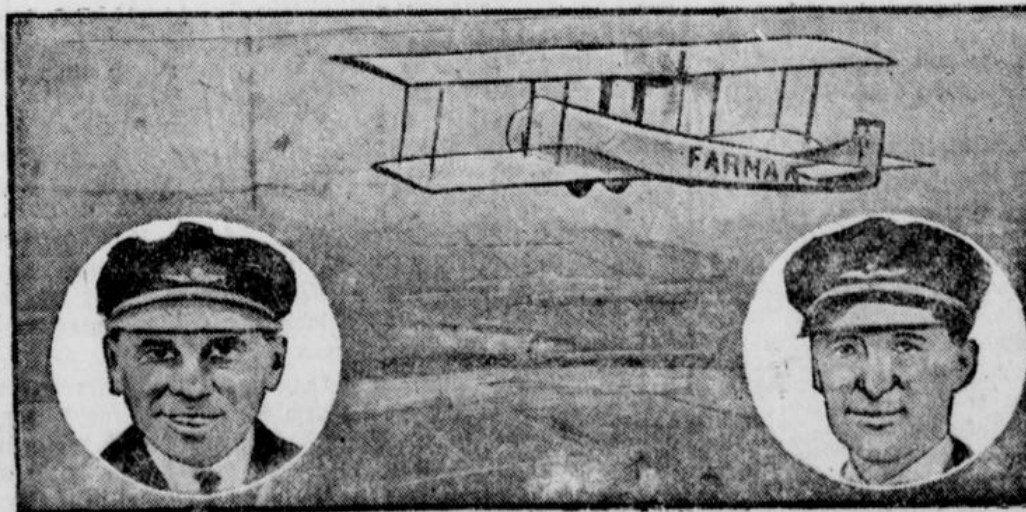
Courtney will 2 Zwischenlandungen vornehmen.

London, 3. Sept. (Radio.) Der Abflug Courtneys hat allgemein überrascht, da der Flieger noch gestern Abend erst hätte, erst den Wetterbericht von 7 Uhr früh abwarten zu wollen. Als Courtney heute früh um 6 Uhr auf dem Marineflugplatz von Plymouth eintraf und günstige Wetterberichte vorfand, entschloß er sich sofort zum Start. Dem Abflug wohnten verhältnismäßig wenig Zuschauer bei. Frau Courtney hatte ihrem Mann das Geleit bis zum Flugzeug gegeben. Der Start gelang erst nach zwei vergeblichen Versuchen. Wie übrigens jetzt bekannt wird, beabsichtigt Courtney 2 Zwischenlandungen vorzunehmen und zwar eine auf den Azoren und die zweite in St. Johns auf Neufundland.

Außer dem Beobachter Downer und dem Mechaniker Little befindet sich noch ein dritter Begleiter Courtneys an Bord, über dessen Persönlichkeit jedoch noch vollkommene Unklarheit herrscht.

Französischer Atlantikflug.

Der französische Flieger Givon startete in Begleitung d. Mechanikers Corbut am Freitag um 6 Uhr 29 Minuten auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget mit seinem Farman-Doppeldecker, der „Blaue Vogel“, zum Transoceanflug. Zur allgemeinen Überraschung kehrte das Flugzeug nach vier Stunden zum Flugplatz zurück. Unser Bild zeigt die beiden Flieger Givon (links) und Corbut mit ihrem Flugzeug.



Frankreich warnt Rußland.

London, 3. Sept. (Radio.) Wie „Exchange Telegraph“ aus Paris berichtet, hat sich der französische Ministerrat gestern ausführlich mit dem gegenwärtigen Stand der französisch-russischen Beziehungen beschäftigt. Der Innenminister habe an verschiedenen Beispielen dargelegt, daß Personen, die in irgend einer Hinsicht direkt mit der russischen Botschaft in Paris in Verbindung ständen, auf französischem Gebiet eine Tätigkeit entfalten, die von der Regierung nicht gebuldet werden könne. Briand habe sich im Verlauf der Sitzung dafür eingesetzt, daß dem gegenwärtig in Moskau weilenden russischen Botschafter Rasowski ein höflicher aber bestimmter Protest gegen die bolschewistische Aktivität in Frankreich unterbreitet werde. Ein Mitglied der französischen Regierung, das den vollständigen Abbruch der Beziehungen in Moskau befürwortete, habe die Gelegenheit benutzt, um diese Frage erneut vor den Ministerrat zu bringen. Es sei nicht wahrscheinlich, daß eine solche Maßnahme von dem Ministerrat gebilligt werde, vielmehr werde sich die französische Regierung darauf beschränken, den Sowjetrussischen Behörden eine Warnung im Sinne der Enthaltung jeder Propagandatätigkeit in Frankreich zu erteilen.

Die Lage der Sun-Armee verschlechtert sich.

London, 3. Sept. (Radio.) Nach Meldungen aus Peking hat General Sunshuanfang den Hauptangriff seiner Streitkräfte gegen die Südruppen an einem Punkte etwa 20 Meilen unterhalb von Kwantung angesetzt. Der Kampf soll bisher völlig unentschieden weitergehen. Die Südruppen machten gestern 1800 Gefangene. Meldungen aus Schanghai zufolge, soll sich die strategische Lage Suns erheblich verschlechtert haben, zumal alle Versuche seiner Truppen den Yangtse zu überschreiten, mit großen Verlusten verbunden waren, ohne Erfolge zu erzielen. Dazu komme, daß es Sun nicht gelungen sei, eine Anleihe von 2 Millionen Mark für seine Truppen aufzubringen.

Der Mord in Warschau.

Warschau, 2. Sept. Bei dem heute mittag in der Warschauer Sowjetgesandtschaft verübten Mord handelt es sich um den 20jährigen polnischen Staatsbürger Josef Frankowicz, der von einem Beamten der Sowjetgesandtschaft namens Gussien mit einem Revolver erschossen wurde.

Ueber den Hergang der Tat werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Gegen 10 Uhr vormittags erschien auf der Sowjetgesandtschaft ein unbekannter junger Mann, der später als der erwähnte Frankowicz festgestellt wurde, der den Geschäftsträger Ulanow zu sprechen wünschte. Als ihm gesagt wurde, daß dieser nicht zu sprechen sei, kam es zu einem Wortwechsel, im Verlauf dessen Frankowicz einen großen Chinesendolch aus der Tasche zog und damit auf den Beamten einfiel, der blutüberströmt zusammenbrach. Der Frankowicz ergriff darauf die Flucht, wobei er noch mit einem Stock einige Male auf ein in demselben Raum befindliches Bild einschlug. In diesem Augenblick zog der Beamte der Sowjetgesandtschaft, der den Vorgang aus einer Telefonzelle mit angesehen hatte, einen Revolver und gab fünf Schüsse auf den Fliehenden ab, der tödlich verwundet zusammenbrach.

Auf Veranlassung der Sowjetgesandtschaft begaben sich sofort Vertreter der Gerichtsbehörden und des Außenministeriums an Ort und Stelle und nahmen eine genaue Untersuchung vor. Nach Abschluß der Untersuchung will die Regierung ein offizielles Communiqué herausgeben. Wie festgestellt ist, hat die Sowjetgesandtschaft die Behörden erst eine volle Stunde nach der Tat benachrichtigt. Wie nachträglich festgestellt wurde, trug der Tote einen ungeladenen Revolver in der Tasche. Einer Darstellung der amtlichen polnischen Telegraphenagentur zufolge soll es sich um einen russischen Emigranten gehandelt haben, der einen Paß nach Rußland verlangt hatte, den man ihm aber verweigerte.

Die Frankfurter Industrietaugung.

Frankfurt a. M., 3. Sept. (Radio.) Der heutigen öffentlichen Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, zu der u. a. der preussische Handelsminister Dr. Schreiber, Reichsminister a. D. Dr. Luther und der bayerische Ministerpräsident Dr. Held erschienen waren, ging eine interne Geschäftssitzung voraus. Von den Satzungsänderungen ist bemerkenswert, daß der Verband in Zukunft seine Mitgliederversammlung nur alle zwei Jahre einberufen wird, um zu der durch die Verhältnisse gebotenen Einschränkung industrieller Betätigung und der damit verbundenen Kosten beizutragen. Die nächste Tagung soll in Breslau stattfinden.

Die Tagung wurde durch Geheimrat Dr. Duisberg er-

öffnet, der zunächst dem Verband mitteldeutscher Industrieller seinen Dank für den gestrigen Begrüßungsabend aussprach.

Hierauf erhielt Direktor Krümer das Wort zu seinem Referat.

Den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen Dr. Krümers folgte eine Ansprache, in der der Vorsitzende des Deutschen Werkbundes Hofrat Brudmann zum Zusammengehen des Werkbundes mit dem Reichsverband der deutschen Industrie aufforderte, um die auf der diesjährigen Tagung besprochenen Probleme zu vertiefen, und ihre praktische Anwendung sicherzustellen.

Auch der Vortrag des Geheimrats Blicher wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der Nachmittag vereinte die Teilnehmer auf einer Rheinfahrt bis nach St. Goar.

Frankfurt a. M., 3. Sept. (Radio.) Die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurde durch Geheimrat Duisberg mit einer Ansprache beschloffen, in der er auf die Verpflichtung hinwies, die Folgerungen aus dem sehr lehrreichen Vorträgen zu ziehen und neben der Herstellung guter und billiger Massenartikel die Herstellung alter und neuer Qualitätsartikel zu fördern und zu steigern. Auch heute hatte sich der Reichsverband für verpflichtet, darauf hinzuwirken, daß wir noch nicht über dem Berg seien und allzu schwere Lasten zu tragen hätten. Immer wieder sei betont worden, daß zum Optimismus kein Anlaß vorliege, ebenso aber kein Grund zu einem übertriebenen Optimismus. Der Redner schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Deutschland, worauf die Versammlung stehend das Deutschlandlied sang.

Beginn der Wiener Aufrührprozesse.

Wien, 3. Sept. (Radio.) Vor dem Schöffensenat des Strafgerichts begannen heute die ersten Prozesse gegen Teilnehmer an den blutigen Unruhen vom 15. und 16. Juli. — Die heute zur Verhandlung stehenden sechs Fälle betreffen geringere Straftaten, die Beschimpfungen von Wachtbeamten und Anhalten von Automobilen. Der erste Angeklagte, der 15jährige Hilfsarbeiter Moses Mörzler, wurde wegen Erpressung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Monat strengen Arrefts bedingt verurteilt. Er habe in der Nähe des brennenden Justizpalastes mit zahlreichen unbekannten gebliebenen Mittägern das Automobil eines Rechtsanwalts angehalten und diesen mit dem Tode bedroht. Der zweite Angeklagte, der 22jährige



Unser Meisterschwimmer.

Was gibt es wohl schönes auf Erden
Als Bockholter Schwimmer zu sein,
Von allen geehrt zu werden,
Da draußen sowohl wie daheim.

Obwohl die Bockholter eigentlich gar keine großen Freunde vom Wasser sind, haben sie da in Jüßchen einen Sieg errungen, der wahrhaftig nicht von Pappe ist. Das heißt, den eigentlichen Sieg hat je der Herr Schwemski persönlich intus und er ist dadurch eine Persönlichkeit geworden, mit der sich die großen Tageszeitungen beschäftigen, stellenweise sogar illustriert.

Jawoll, der Bockholter Wassersportverein, der hat Kerls unter sich, — da staunt Ihr; — was?

Ueberhaupt die Bockholter, die können. Da kann die Stadt stolz drauf sein. Gott weiß, was die in Zukunft sonst noch für Erfolge schlagen. Na, es ist ja auch Dienstagabend gründlich gefeiert worden, der Sieg. Und wenn nun mal erst die Stadtverwaltung Bockholt noch mit ihren Glückwünschen kommt — und die kommt doch jedenfalls nicht bloß mit Glückwünschen — wenn dann dem Bockholter Wassersportverein alle die Ehrungen nicht in den Kopf steigen, dann weiß ichs nicht.

Dieser Tage gehen ja sämtliche Urlaube hier zu Ende — dann wirds sich zeigen, wie die Stadt Bockholt ihren preisgekrönten Schwimmer ehrt. (Wer laßt da?)

Und dabei sind die Bockholter sonst wirklich nicht sehr für Wasser. Es soll hier Leute geben, die noch nicht mal Wasser in den Schuhen vertragen können, wieviel weniger im Magen. Das konnte man auf der Armee in Rheide mal wieder so recht feststellen. Mein Gott, was ist da „geblasen“ worden.

Ihr hättet bloß mal Sonntagabend den letzten Zug von Rheide sehen müssen, das heißt, ich meine die Besatzung des Zuges. An einem Abteil war das Fenster ganz heruntergelassen und die junge Dame, die davor stand, hatte alle Ursache, ihren Kopf durchs Fenster zu stecken. Noch viel schlimmer sollen dieser Art Angelegenheiten im schwankenden Omnibus gewesen sein.

Gut, daß der Weg von Rheide nach Bockholt nicht so weit ist, sonst hätte es da Katastrophen gegeben, nicht zu knapp.

Möglich, daß der plötzliche Witterungswechsel an diesen Wagenverstimmungen schuld ist. Es gibt Leute, die können solchen späten Sonnenschein nicht vertragen.

Und es ist doch jetzt so schön draußen.

Wie ist die Welt so schön, so weit

Seit dieser Witterungswende. — —

O monnevoller Ferienzeit,

Und jetzt geht's zu Ende.

Es scheint mal so bestimmt zu sein

Obwohl das garnicht nett ist —

er allerhöchste Sonnenschein

Kommt meistens, wenns zu spät ist.

— spät für die ferientrohe Jugend, die für die Ferien

Pläne gemacht hatte und für die nervösen Eltern, die

fast während der ganzen Ferienzeit so eine Art Wildwest in der Wohnung hatten; — denn die Kinder konnten ja nicht hinaus.

Zu spät auch für so manche Erntehoffnung, die unwiderruflich dahin ist. Der schwer getroffene Landwirt klagt die Garben jetzt zwar trocken herein, aber der Ertrag ist gleich Null.

Aber wir wollten nicht resignieren. Wir wollen uns ein Beispiel nehmen an der Jugend, die, obwohl in großer Trauer um das nahe Ferienende, die letzten Tage doch noch so gründlich wie nur eben möglich ausnützt.

Seien wir also diesem Spätsommer dankbar, daß er uns noch ein letztes Wetter-Glück beschert, ehe er sich müde zum Sterben legt und dem Herbst zum Abschied die Hand reicht. Denn schließlich sind wir doch alle Menschen mit fühlendem Herzen, denen jeder Abschied schwer fällt, also auch der Abschied vom Sommer, der eigentlich gar keiner war. — Und, — wie gesagt, nehmen wir uns ein Beispiel an der Jugend.

Auf allen Wegen u. Stegen begegnet man jetzt Gruppen von singenden und lärmenden Rinderscharen. — Auf der Chaussee nach Büngern fühlte sich ein Wagenlenker durch verschiedene, allerdings etwas unangelegene Zurufe seitens einer Gruppe Jüngens veranlaßt, mit energischem „Hüh!“ sein Hottesperdchen zum Stillstehen zu veranlassen und selber mit erhobener Peitsche hinter den kleinen Uebelthären herzurennen. Aber zehnjährige Borne sind flinker als fünfzigjährige und nach einigen Minuten kam unser Wagenlenker schweißtriend und püßend zurück, worauf er dann die Feststellung machte, daß kein Hottesperdchen inzwischen schon den Kurs auf Bockholt zu genommen hatte. Werde sind manchmal einfichtsvoller als Menschen, und weil sie selber von der Willkür der Menschen abhängen, wissen sie auch mit deren Fehlern Bescheid. Sie wissen, daß die Menschen bei schlechter Laune sehr oft etwas verurteilen, was sie ganz in Ordnung finden, wenn sie selber in fröhlicher Stimmung sind. Sein Herr und Gebieter war nun eben in schlechter Laune und daher fehlte ihm das Verständnis für die ferientrohen Auswüchse der Bockholter Jüngens. Das war dem Gaul zu dumm. Er ging schon nach Hause und zwar in beschleunigtem Tempo.

Es war ein schlechter Diplomat, dieser Gaul, sonst hätte er wissen müssen, daß durch solche Handlungen eine schlechte Laune noch schlechter wird — wie sich das dann auch tatsächlich für ihn hinterher bekämpfte.

Weil wir gerade von schlechter Laune sprechen — wißt Ihr, wer bei diesem wunderschönen Wetter die allerhöchste Laune hat? — Nein. — Ich weiß es aber. Die allerhöchste Laune haben diejenigen Leute, die vier Wochen lang auf der Reise schlechtes Wetter hatten und jetzt, nachdem sie den Heimweg antreten mußten, den goldigen Sonnenschein wahrnehmen. Nun sind das vielfach auch noch Leute, welche die herrgöttliche Gunt ganz besonders für sich und ihren Urlaub in Anspruch nehmen und sich daher über diese gegenwärtige Behandlung einfach nicht beruhigen können. Solche Leute konnte man in der letzten Woche vielfach treffen.

So auch eine Bockholter Familie, die von ihrem Ferienaufenthalt zurückkehrte. Man hatte sich auf der letzten Umkleestation müde und verdroffen in den Bockholter Abendzug gesetzt und sich garnicht mehr der Mühe unterzogen, das Handgepäck ins Gepäcknetz zu verladen.

Wilmuthig stand der dickbauchige Strohkoffer neben der Bank und verperrte dadurch den Zutritt ins Nebenabteil. Nun hat ja ein Reisender eigentlich auch nichts in einem Nebenabteil zu suchen, aber es kann vorkommen, daß man ein Nebenabteil durchschreiten muß, um in ein anderes kleines Karbiduaken zu gelangen, dessen Besuch manch-

mal nicht zu vermeiden ist. Unsere Bockholter Urlauber schienen aber für diesen Zustand wenig Verständnis zu haben, denn als jetzt ein Herr aus dem anderen Nebenabteil sich einen Weg bahnen wollte zu dem bewußten Dackchen, da machte weder „er“ noch „sie“ Anstalten, den verzehrenden Koffer wegzuräumen. Die Kinder natürlich auch nicht.

„Würden Sie wohl Ihren Koffer da fortnehmen“, fragte der Herr mit höflichem Unterton die Dame, die am Ende der Bank saß.

„Mein Gott, Sie können doch ganz gut daran vorbei“, antwortete die verdrießliche Dame und rückte den Koffer einen Viertelzentimeter näher an sich heran.

„Ich kann auch darüber hinweg steigen“, bemerkte der Herr, — nun schon mit deutlichem Groll — aber das fällt mir garnicht ein.“

„Wir sind gleich zu Hause und steigen dann aus“, bejähigte der Ehemann und machte sich seinerseits nicht die geringste Mühe, dem anderen den Weg zu ebnen.

„Ich verlange aber jetzt, daß Sie den Koffer wagnehmen“, donnerte da der andere los.

„Sie haben hier nichts zu verlangen“, wettete der Ehemann in gleicher Tonart, denn er war — wie gesagt — in allerhöchster Laune.

Ob nun der andere auch schlechtes Urlaubswetter hinter sich hatte, oder ob es sich um einen routinisierten Reisenden handelte, der ganz genau die Gepäckbestimmungen kannte, das kann ich nicht sagen, ich weiß bloß, daß seine Laune inzwischen ebenso giftig war wie die des anderen. Und so haben sich die beiden denn ganz gehörig den Standpunkt klar gemacht, wobei der eine nun anscheinend ganz die Ursache dieses Streites vergaß.

Was mich am meisten wunderte, das war der Ausspruch des Mannes, nachdem alles vorüber war und man sich kurz vor Bockholt zum Aussteigen rüstete. Er sagte nämlich zu seines Frau gewendet: „Der Herr hatte ganz recht, nächstens stellt du deinen Koffer dahin, wohnst er gehört.“

So sind die Männer — erst sind sie so und dann so. — Aber immer ist die Frau schuld daran. (Wie man hört, soll auch das Gegenteil schon mal der Fall sein!)

Ueber die Unzuverlässigkeit der Männer berichtet auch folgende Geschichte, die vergangene Woche hier in Bockholt passierte. Ein glücklicher Familienvater meldet auf dem Standesamte die Geburt eines Sohnes an, d. h. er meldet einen Sohn an; in Wirklichkeit war es aber eine Tochter. Ob er nun über die Täuschung nicht hinwegkam, weil er behauptet hatte, es würde ein Junge sein, oder ob er das Endresultat vor lauter Begeisterung nicht abgewartet hatte — das steht noch nicht fest, aber daß es ein großes Geschick gab, als der Irrtum heraus kam, das steht fest; und der Beamte auf dem Standesamte hatte seine Arbeit damit, denn wenn auch heute-zu-tage unsere Mädchen als Jungen deklarieren werden und in ihrem Äußeren allerdings Veranlassung dazu geben; doch macht das Standesamt so was nicht mit, — dort muß die Geschichte stimmen.

Morgen ist Pferderennen hier am Museum Weg. — Der Flugtag in Museum ist bekanntlich neulich verboten worden, weil die Flugpolizei die Sache nicht genehmigte — aber das Pferderennen wird totischer stattfinden, denn eine Pferdepolizei gibt es noch nicht.

Interessant wird das Alte-Herren-Rennen werden. Alte Herren rennen zu sehen, das ist immer interessant. Ueberhaupt, — die Besetzung der einzelnen Rennen ist eine ganz vorzügliche. Hoffentlich geht es dabei ohne Stöße und andere unvorhergesehene Vorkommnisse ab.

Also lautet morgen die Parole: Museum Weg!

Was gleicht wohl auf Erden dem Reitervergnügen!
Doch darf man dabei nicht vom Pferd runter fliegen!

Der belgische Ministerrat lehnt die Franktireur-Enquete ab.

Brüssel, 2. Sept. Der belgische Ministerrat, an dem Vandervelde teilnahm und in dem die Entscheidung bezüglich der Franktireur-Enquete fiel, hat nur eine Stunde gedauert. Wie die T. L. erzählt, hat Vandervelde seinen Vorschlag auf Einsetzung einer Franktireur-Enquete energisch verteidigt, hat aber angesichts der Haltung der Minister nicht auf der Durchführung der Enquete bestanden.

Sofort nach Schluß der Sitzung hat sich Vandervelde nach Genf zurückbegeben.

Die Regierung veröffentlicht nach Schluß der Sitzung ein Communiqué, in dem es heißt: „Auf Grund der Erklärung des belgischen Außenministers vom 13. Juli 1926, in der erklärt wurde, daß Belgien eine internationale Untersuchung, selbst wenn sie verspätet erfolgen würde, über den angeblichen Franktireur-Krieg zulassen würde, hat die Regierung des Deutschen Reiches ihren Gesandten in Brüssel am 22. Aug. beauftragt, der belgischen Regierung mitzuteilen, daß Deutschland den Vorschlag einer Enquete annehme und darüber hinaus der belgischen Regierung die Ausdehnung dieser Enquete auf alle Fragen des Krieges vorschläge. Der deutsche Gesandte hat weiter erklärt, daß der Ansicht der deutschen Regierung nach dieselben Methoden auch auf andere Länder angewandt werden könnten. Der belgische Minister des Auswärtigen hat den Eingang dieser Mitteilung dem deutschen Gesandten bestätigt und mitgeteilt, daß er den deutschen Vorschlag dem nächsten belgischen Ministerrat vorlegen würde. Der belgische Ministerrat ist in seiner heutigen Sitzung übereinstimmend der Ansicht gewesen, daß diese deutschen Vorschläge nicht angenommen werden könnten, obwohl sie aus einem Willen zur Befestigung der internationalen Atmosphäre herrühren. Es erschien unzweifelhaft, daß unter den gegebenen Umständen eine Enquete die Leidenschaften übermäßig aufwühlen würde und Folgen haben würde, die den gemeinsamen Wunsch der beiden Regierungen auf Pazifizierung und Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zuwiderlaufen würden. Der Minister des Auswärtigen wird die Gründe für sein Verhalten beim Völkerbundsrat in Genf in Besprechungen mit den Vertretern der Signaturmächte des Locarno-Vertrages bekanntgeben.“

Die französische Presse zum belgischen Kabinettsbeschluss.

Paris, 3. Sept. (Radio.) Der Beschluss des belgischen Kabinetts, eine Untersuchungskommission für die Franktireur-Frage abzulehnen, wird von der Pariser Presse allgemein freudig begrüßt. Der rechtsstehende „Gaulois“ erklärt, der deutsche Vorschlag sei noch weniger als möglich von Wunsche nach Versöhnung und Beruhigung diktiert gewesen, und habe sich als eine zweischneidige Waffe gezeigt, die geeignet gewesen wäre, den Friedensvertrag zu zerreissen. Dadurch, daß Deutschland die Untersuchung auf alle am Krieg beteiligten Staaten ausgedehnt hat, hätte das Reich die Verantwortlichkeit an der Katastrophe von 1914 sowie die juristische Begründung der militärischen, politischen und finanziellen Verpflichtungen in Frage gestellt.

Ein polnischer Zurückzieher.

Ablehnung des polnischen Nichtangriffspaktes in Genf.

Genf, 2. Sept. Von polnischer Seite wird heute abend zu den Meldungen über einen Antrag der polnischen Delegation in der Vollversammlung des Völkerbundes auf Abschluß eines Nichtangriffspaktes mitgeteilt, daß die polnische Delegation zunächst die Absicht habe, bei der allgemeinen Debatte über die Abrüstungsfrage in der Vollversammlung nachdrücklich auf das Fiasco der bisherigen Abrüstungsverhandlungen hinzuweisen. Hierbei werde polnischerseits jedoch mit großem Nachdruck der Gedanke der Sicherheit und des Schiedsgerichtsweins in den Vordergrund gerückt werden. Es bestehe zunächst auf polnischer Seite nicht die Absicht, praktische Vorschläge zum Abschluß von Nichtangriffsverträgen zu machen. Sollte jedoch in

der Vollversammlung von einem anderen Staat eine derartige Anregung als Ausbau des Sicherheitsgedankens vorgeschlagen werden, so würden derartige Vorschläge die Unterstützung der polnischen Delegation finden.

Wie der Telegraphen-Union hierzu von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird der angeblich polnische Vorschlag bezüglich des Abschlusses eines allgemeinen Nichtangriffspaktes in der Vollversammlung des Völkerbundes stärkstem Widerstande begegnen. Besonders die englische Delegation macht keinen Hehl aus ihrer Ansicht, daß irgendwelche Verbesserungen, die Großbritannien weiter binden würden, als dies durch die bisherigen Völkerbundsabmachungen der Fall ist, von der englischen Delegation als unzulässig angesehen werden. In dem polnischen Vorschlag könnte nur eine Wiederholung der Gedankenansätze des Genfer Protokolls gesehen werden, das bekanntlich von der englischen Regierung seinerzeit auf das stärkste abgelehnt worden ist. Im übrigen glaubt man in dem polnischen Antrag ein Ablenkungsmanöver zu sehen, dessen Zweck die Verschleierung der Tatsache ist, daß Polen eventuell gegen Litauen vorzugehen beabsichtigt und durch dieses Verhalten den Frieden im Osten Europas gefährdet.

Auch die von anderer Seite kolportierte Version, daß Polen dem Vorschlag mit dem Scheitern der Abrüstungsverhandlungen zu begründen beabsichtigt, kann, wie in unterrichteten Kreisen betont wird, nicht unwidersprochen hingenommen werden. Es wird hierin ein polnischer Versuch gesehen, England auf die Linie polnischer Politik festzulegen, ohne hierfür irgendwelche Gegenleistungen zu gewähren. Es wird daher vermutet, daß der polnische Vorschlag, der bekanntlich von besonders französischenfreundlicher Seite ausgearbeitet worden ist, nur gemacht worden ist, um das peinliche Aussehen, das Polens Sanktionsplan gegen Litauen in Völkerbundkreisen erregt hat, zu verwaschen und Polens Diplomatie als friedensfreundlich hinzustellen.

Litauen gegen die polnischen Forderungen.

Kowno, 2. Sept. Die Antwort der litauischen Regierung auf das polnische Ultimatum wegen des letzten Grenzkonfliktes ist noch nicht bekannt. Man hat nach der heutigen Kabinettsitzung jedoch den Eindruck, daß Litauen die polnischen Forderungen nicht erfüllen wird. Das Kabinett ist erneut zu einer Sitzung zusammengetreten. Am gegen Polen eine außenpolitische Einheitsfront im Parlament zu erzielen, dürfte die Regierung eine Verständigung mit der Opposition suchen.

In eingeweihten Kreisen spricht man bereits davon, daß die litauische Regierung auf die polnischen Forderungen den Völkerbund anrufen wird.

Woldemaras empfing heute das diplomatische Korps, um ihm über den Grenzzwischenfall den litauischen Standpunkt darzulegen. Auch die litauischen Auslandsvertreter haben Anweisung erhalten, diesen Standpunkt auch bei den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, klarzulegen.

Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Frankfurt, 2. Sept. Die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie begann mit einem Vortrag des Geheimrats Duisberg über die deutsche Wirtschaftslage. Redner stellt u. a. fest, daß sich die Belebung der deutschen Wirtschaft fast ausschließlich auf den Binnenmarkt erstreckt. Weiter führt Duisberg aus, daß eine Betrachtung der Rentabilität der Wirtschaft zu der Erkenntnis führe, daß die Krise noch nicht überwunden sei. Als schwerste Fessel der Wirtschaft wirke sich der Dawesplan aus, dessen Revision unvermeidlich sei.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sprach dann über die Aufgabe der deutschen Wirtschaft:

Die Lage der Welt und Deutschlands hat sich gegen die Vorkriegszeit grundlegend verändert. Der Inhalt und vor allem das Tempo des Geschehens folgt neuen Kräften, in denen sich zwar die alten wirtschaftlichen Gesetze, aber doch in stark veränderter Form und Folge auswirken. Nie gab es in gleichem Umfang neben den allgemeinen, sich auf alle Länder erstreckenden Konjunkturverhältnissen der

Welt so starke Sonderkonjunkturen einzelner Länder, wie sie Europa während der letzten Jahre infolge der erst allmählich und zu verschiedenen Zeitpunkten einsetzenden Stabilisierung der Währung und der wirtschaftlichen Umstellung gesehen hat. Für Deutschland selbst bleiben eine Reihe wirtschaftliche Sonderfaktoren bestehen, der wichtigste Faktor liegt in der Entschädigungsverpflichtung. Durch Nehmen von draußen und Geben nach draußen den höchstmöglichen Wirtschaftsgrad zu erzielen, muß der maßgebende Gesichtspunkt deutscher Handelspolitik sein. Der Gedanke, daß die deutsche Wirtschaft vermöge ihrer Kapitalverflechtung mit dem Ausland im besonderen Maße darauf angewiesen ist, die Verbindung mit dem Weltmarkt zu suchen, und sich von inneren und äußeren Hemmungen freizuhalten, die eine ungestörte Kommunikation wirtschaftlicher Güter behindern, lag der Wirtschaftspolitik zugrunde, die ich im Anschluß an die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz in meiner Hamburger Rede skizziert habe und die von uns folgerichtig fortgeführt werden muß. Es ist nicht Deutschlands Schuld, daß es nicht gelang, mit allen für Deutschland wichtigen Ländern zu Handelsverträgen zu gelangen.

Mit dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages haben sich die deutsche und die französische Regierung gemeinsam auf den Boden der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz gestellt, und für die Konsolidierung der europäischen Wirtschaftspolitik alles getan, was durch einen auf zwei Länder beschränkten Handelsvertrag geschehen kann. Für Deutschlands Anteil an der Weiterentwicklung eröffnen auch der abgeschlossene Vertrag mit Südslawien sowie die in gutem Zuge befindlichen Verhandlungen mit der Tschecho-Slowakei durchaus erfreuliche Aussichten. Beim Fortschreiten der vertraglichen Beziehungen werden damit für Europa Produktionsweisen nutzbar, wie sie bisher nur in dem großen einheitlichen Wirtschaftsgebiet jenseits des Atlantischen Ozeans mit Erfolg verwandt werden konnten. Andererseits stellt die Möglichkeit gesteigerten Wettbewerbes auch an den einzelnen Betrieb und an die nationalen Wirtschaften im ganzen höhere Anforderungen. Das, worin die Überlegenheit der großen europäischen Industrieländer beruht, sind gerade die für die Herstellung der Qualitätswaren erforderlichen Eigenschaften und Erfahrungen ihrer Bevölkerung, die sich trotz aller fortschreitenden Mechanisierung nicht innerhalb kurzer Zeiträume einholen lassen. Damit, daß der Reichsverband die Qualitätsarbeit zum Gegenstand seiner Tagung und grundsätzlicher Erörterung gemacht hat, hat er sich ein Verdienst nicht nur um die deutsche Wirtschaft erworben. Auch die großen, dem Reich gehörenden Betriebsanstalten der Bahn und der Post müssen das Ihrige beitragen, um den Absatz dieses Produktes zu erleichtern. Und schließlich muß auch in der Verwaltung des Reiches, der Länder und der Gemeinden, die sämtlich mit der Wirtschaft in engster Fühlung arbeiten, der Qualitätsgrundsatz verwirklicht werden. Er wird der kommenden Verwaltungsreform zugrunde liegen, die von dem Gedanken getragen sein muß, nicht viel, aber erstklassige Regierungsarbeit zu leisten. In diesem Sinne verleihe ich es, wenn gerade der Reichsverband der Deutschen Industrie sein Arbeitsfeld in den letzten Monaten auf das Gebiet der Verwaltungsreform ausgedehnt hat. Ziel dieser Verwaltungsreform muß es sein, durch sachliche Zusammenfassung und zweckmäßige Aufgabenverteilung die Güte der Verwaltung zu steigern, gleichzeitig aber ihre Aufkosten herabzusetzen. Dem gleichen Ziel dienen die Verhandlungen über die Steuervereinheitlichung und über den Finanzausgleich, die der Sache nach andere Seiten desselben Problems darstellen. Gelingt es, der heute zum großen Teil auf Leihkapital aufgebauten Wirtschaft wiederum eine starke Grundlage von Eigenkapital zu verschaffen, so wird es ihr ermöglicht, an Aufgaben heranzugehen, die sie heute, mit fremdem Gelde arbeitend, als zu riskant ablehnt, und sie wird gleichzeitig widerstandsfähiger gegen die Folgen von Konjunkturschwüngen, die dann, wenn auch seltener, immer noch auftreten werden.

Die Rede hat im wesentlichen nichts Neues. Außersordentliches Aufsehen erregte das optimistische Urteil über den deutsch-französischen Handelsvertrag.

Haus Kaspari.

Original-Roman von Marie Harling.

(Nachdr. verb.)

„Urula, die sonst mit offenen Augen und empfänglichem Sinn durch das liebe Heimatland gewandert, steht heute nichts von der verlockenden Frühlingspracht. Mit gesenktem Kopf wandert sie finsterns dahin und nachdem sie die lieben Gräber geschaut, setzt sie sich wie ermüdet auf die weißgeputzte Bank, die unter der Trauerweide steht.“

Mit geschlossenen Augen lehnt sie das Köpfchen an den rauhen Weidenstamm und Träne um Träne rinnt über ihre Wangen.

„Einmal muß ich mich noch ausweinen!“ flüstert sie, „dann mag kommen, was will. Fred ist für mich verloren, sonst hätte er wohl ein Lebenszeichen geschickt. Nun will ich endlich den Wunsch der Mutter erfüllen. Otto Reigers, unser junger Verwalter, ist ja ein ganz guter Mensch.“

Sie richtet sich auf und faltet die Hände im Schoß. Sinnend ruht ihr Blick auf dem Namen Kaspari, der in goldenen Lettern das große Marmorkreuz schmückt.

„Großvater, wie müßt du das Erbe der Kaspari geliebt haben, wie hart muß es dir gewesen sein, daß du keinen Sohn hattest! Wohlan, ich will in deine Fußstapfen treten, ich will den Namen Kaspari in deinem Sinne weiterführen. Nur heute war ich noch einmal schwach, noch einmal mußte ich der Vergangenheit gedenken. O Gott, es ist doch so schwer, alle Hoffnung zu begraben! Die Mutter hat gewiß mein Bestes gewollt, aber wirklich glücklich kann ich ohne Fred nicht werden.“

Frau Grete sitzt indes noch immer wartend in ihrem Kontor; der junge Verwalter ist doch sonst so pünktlich, heute läßt er merkwürdig lange auf sich warten. Gewiß wird in der Mühle allerhand zu besorgen sein. O, sie ihm heute einige Andeutungen macht? Sie sieht die unausgesprochene Bitte ja täglich in seinen Augen. Gewiß wird auch Urula wieder froher und zufriedener, wenn sie einmal endgültig mit der Vergangenheit gebrochen hat. Otto Reigers ist ein guter Mensch; er wird ihr Kind schon glück-

lich machen, sie kann ihm ihr Kleind ohne Sorge anvertrauen.

Ein Klopfen an der Tür unterbricht Frau Gretes Sinnen. Eines der Mädchen steckt den Kopf zur Tür herein, „Frau Niedel, in der Küche ist ein Mann, der die ausgeschriebene Stellenstelle in der Mühle haben möchte.“

„So schide ihn zum Altgessen oder rufe Herrn Reigers, ich kann doch mit dem Mann kein Abkommen treffen.“

„Ich habe ihm das auch schon gesagt, aber er behauptet, er könne nur mit Ihnen reden.“

„Nun, so laß ihn einweilen herein. Herr Reigers muß ja sowieso jeden Augenblick kommen.“

Das Mädchen entfernt sich und wenige Sekunden später öffnet sich die Türe auf Frau Gretes „Herein!“

Ein großer, stattlicher, nicht mehr junger Mann in einfacher Kleidung steht im Rahmen derselben.

Frau Grete will aufstehen, sie will sprechen, doch die Füsse verlagern ihr den Dienst, die Augen weiten sich unnatürlich, wie abwehrnd streckt sie die Hände von sich.

Ein leises, munteres Aufklappen tönt von der Türe her.

„Grete, starke mich nicht so entsetzt an. Ich bin es leibhaftig in Fleisch und Blut, Fred Rindfeld! Ist es denn etwas so Unerhörtes, daß ich hier bin?“

„Fred, um Gotteswillen, was soll das heißen? Warum kommst du in diesem Aufzug?“

Wieder ertönt leises, belustigendes Aufklappen. „Barum, Frau Grete? Weil ich meine Urula freien will. Du hast einst gesagt: „Wärest du ein einfacher Müllergeselle, ich würde sie dir mit Freuden geben. Nun habe ich dich beim Wort genommen, ich bin Müllergeselle geworden; hier ist mein amtlicher Ausweis, und nun frage ich dich: Willst du mir deine Tochter geben?“

Fred Rindfeld ist ernst geworden, er ist auf Grete zugegangen.

„Glaub mir, Grete, es ist mir anfangs nicht leicht geworden, mich an die veränderten Verhältnisse zu gewöhnen; aber ich bin nicht umsonst aus Bodendorf, bin nicht umsonst einfacher Leute Kind. Es ging alles besser, als ich gedacht, die Liebe zu Urula ließ mich alle Schwierigkeiten überwinden!“

Frau Grete ist erschüttert, ihre Augen stehen voll Tränen. Dann kommt ihr plötzlich der Gedanke: „Wie wenn Ursel sich in diesem Augenblick mit Reigers verlobte, wenn er ihr zum Friedhof nachgegangen und dadurch sein seltsames Ausbleiben zu erklären sei?“

Sie wird blaß, sie fühlt sich einer Ohnmacht nahe.

„Fred, warum hast du geschwiegen in all der Zeit? Wie, wenn du jetzt zu spät kämst?“

Da taumelt der starke Mann zurück, da steigt ein heftiges Aufklappen aus seiner Kehle.

„Zu spät, Grete? Meine Urkel, mein Kleind, könnte einem anderen gehören?“

„Noch weiß ich es nicht, Fred, doch Urkel war so seltsam vorhin. Da du so hartnäckig schwiegst, hat ich Urkel, die Werbung des jungen Reigers annehmen, und sie versprach mir, ihr Lebensglück dem Hause Kaspari zum Opfer zu bringen.“

„Das darf nicht sein, Grete, ich gebe meinen Liebbling nicht wieder her, ich habe ältere Rechte!“

Er will hinausstürmen, doch macht er auf der Türschwelle halt. Durchs Fenster sieht er Urula kommen, mit blassem, todtraurigem Gesicht geht sie daher, das blonde Köpfchen gesenkt wie unter einer schweren Last.

„Ursel, mein Liebbling, was hat man aus dir gemacht, wo ist der Sonnenschein geblieben, der einst auf deinem süßen Gesichtchen lag?“

Ursel schreit empor, als sie die geliebte Stimme hört. Sie sieht nicht die schlichte Arbeiterkleidung, die der Mann da drüben trägt, sie sieht nur das treue, geliebte Antlitz — und mit einem Jubelruf steigt sie an der Brust des geliebten Mannes.

„Fred! Fred! Gott sei Dank, endlich! O, wie habe ich mich nach dir gesehnt! Warum hast du mich so lange warten lassen?“

„Weil ich erst nach bestandener Gesellenprüfung zu dir kommen wollte. Siehst du, Liebbling?“ fügt er nun wieder heiter hinzu, „jetzt bin ich wohlbestellter Müllergeselle auf der Burgmühle zu Bodendorf und darf nun nach dem Worte der gestrigen Frau Mutter um meine Urkel freien.“

(Schluß folgt.)

Aus Nah und Fern.

Essen, 2. Sept. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen sitzen auf der Anklagebank Julius Pappenhoff, der Buchbinder Bernhard Nutzi und der Lithograph Heinrich Siebers. Die Angeklagten gehören zu dem Typ, den man im Volksmunde als „schwere Jungs“ bezeichnet. Sie sind häufig vorbestrafte Subjekte und ihre Spezialitäten sind Einbruch und Diebstahl. Sie haben sich wiederum wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle zu verantworten. Die Beute war ergiebig und allerhand wertvolle Gegenstände des täglichen Gebrauchs fielen in ihre Hände. Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf schwere Zuchthausstrafen. Aber noch hatte der Staatsanwalt seine Anträge nicht beendet, da schnellste Nutzi wie von einer Tarantel gestochen von der Anklagebank in die Höhe, zog ein scharfes Küchenmesser aus den Kleidern und versuchte Selbstmord zu verüben. Er schlang das Messer, ehe er daran gehindert werden konnte brachte er sich zwei Stiche bei. Ein Gerichtsbeamter sprang schnell hinzu der Angeklagte jedoch brüllte wie ein Stier und konnte nur trotz heftigen Blutverlustes schwer gebändigt werden. Der gerade im Gerichtsgebäude anwesende Gefängnisarzt verabreichte ihm eine Morphiumspritze und legte ihn den ersten Notverband an. Die Verhandlung mußte auf kurze Zeit unterbrochen werden. Das Urteil gegen Nutzi wird später verkündet werden. Jedoch erhält Siebers, der wegen mehrerer in Buer verübter Einbrüche bereits drei Jahre Zuchthaus verbüßt, noch eine Zusatzstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus.

Derne, 2. Sept. Der erwerbslose Max Fiedler Friedrichstraße 80 wohnhaft, durchschnitten sich gestern mit einem Rasiermesser die Halsschlagader. Er wurde ins St. Josefskrankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Die Tat soll er in einem Anfall von Schwermut begangen haben.

Bergheim, 2. Sept. Der Hilfsarbeiter Meiser von hier und der Arbeiter Wilhelm Schmidt aus der Wipfelder Markt erlitten beim Einsturz der 450 Meter langen Clausenbrücke bei Hengstfeld lebensgefährliche Verletzungen. Das Befinden Schmidts gibt zu ernststen Besorgnissen Veranlassung.

Bossum, 2. Sept. In Osterfeld sind drei Kinder das Opfer eines Autounfalles geworden. Als ein Kraftwagen in eine Doreifahrt lenkte, fuhr er gegen einen Torpfosten. Der Pöller stürzte um und begrub drei Kinder, die in der Nähe spielten, unter sich. Dabei wurde ein 11jähriger Junge sofort getötet, während die beiden andern Kinder leichter verletzt wurden.

Hort, 2. Sept. In Hort war ein Vater mit seinem dreizehnjährigen Sohn zum Angeln am Kanalufer gegangen. Der Knabe sah zu, lehnte sich aber zu weit über die Böschung, verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Kurz entschlossen entledigte sich der Vater der Kleider und sprang seinem Sohne nach. Es gelang ihm auch, ihn wieder ans Ufer zu bringen. Die Wiederbelebungsbemühungen hatten Erfolg.

Haus Kalpari.

Original-Roman von Marie Harling.

Immer und immer wieder muß Fred den beiden Frauen seine Geschichte erzählen.
„Siehst du nun, Mutter Grete, daß die Liebe alles überwinden kann? Ohne meine kleine Urjel wäre ich niemals glücklich geworden, wenn auch alle Ehren und Reichthümer der Welt mein Eigen gewesen wären.“
„Ja, Fred, Urjel hat dir viel zu danken; aber sie ist ein gutes Kind, ich hoffe zuversichtlich, daß ihr beiden jetzt glücklich verheiratet.“
„Ach, nur lieb haben soll mich meine Urjel, sonst nichts,“ lacht Fred mit strahlenden Augen.

Wieder ein Jahr ist vergangen.
In die Burgmühle ist nun Glück eingezogen, helles, strahlendes Glück. Es lacht aus den Augen des stattlichen Mannes, der am Bette seines jungen Weibes steht, um aus ihren Händen ein kostbares Geschenk zu empfangen, einen prächtigen, jungen Stammhalter.
Das Glück lacht auch aus den Augen der lieblichen jungen Mutter, als sie dem Gatten die Lippen zum Kuß bietet.

„Wie glücklich ich bin, Fred, o wie glücklich! Wie gut hat Gott doch alles geführt!“

„Mein Liebling, mein goldener Liebling. Dein Besitz ist mir mehr wert als alle Ehre der Welt.“

„Ja, Fred, ich glaube es dir. Anfangs habe ich mich oft jagend gefragt: „Kannst du ihm wirklich Erlaubnis bieten für alles, was er aufgegeben hat?“

„Ich habe ja nichts aufgegeben, Liebling, da deine Mutter mir doch erlaubt hat, meine Praxis hier in Bodendorf wieder aufzunehmen. Es ist immer mein sehnlichster Wunsch gewesen, hier in meiner Heimat mich als Arzt niederzulassen; nur meine damalige, vermeintliche, unglückliche Liebe hat mich in die Welt hinausgetrieben.“

„Ja, mein Sohn!“ lacht jetzt Frau Grete, die noch so jugendliche Großmutter, vergnügt: „Wäre ich damals nicht so vernünftig gewesen, wer weiß, wie alles gekommen wäre! Doch, nun ist es Zeit, daß wir den kleinen Sprößling fertig machen zu seinem ersten Ausflug in die Welt.“

„Mutter, welchen Namen wirst du ihm geben? Bitte, sag es mir, du tust immer so geheimnisvoll,“ bettelte Urjula.

Da lacht Frau Grete fröhlich auf. „Ach, sie kann jetzt wieder lachen, wie einst die junge Grete lachen konnte.“

„Gerhard Kalpari soll er heißen und er soll einst mein Nachfolger werden. So Gott will, und wenn er mich gesund erhält, werde ich die Geschäfte bis zur Großjährigkeit meines Enkels führen, damit sein Vater seinem Beruf treu bleiben kann. Wie gut hat Gott es doch mit uns gemeint! Schade nur, Fred, daß deine Mutter diesen Tag nicht mehr erleben durfte!“

Ja, sie hätte sich gewiß getraut. Doch ihr ist nun auch wohl, können wir ihr die Ruhe! Im Geiste wird sie wohl auch jetzt bei uns sein, waren doch ihre letzten Worte ein Segenswunsch für die Bewohner der Burgmühle und für das Haus Kalpari!“

— Ende. —

Wanne-Eidel, 2. Sept. Ein 60 Jahre alter Eisenbahner, der schon früher einmal durch einen Unfall einen Arm verloren hatte, betrat die an der Herner Straße errichtete Schutzmauer. Infolge eines Fehltritts stürzte der Mann 3,50 Meter tief auf den Bürgersteig und blieb hier bewegungslos liegen. Der Arzt stellte später erhebliche Kopfverletzungen fest. Bis zur Stunde hat der Verunglückte die Sprache noch nicht wiedererlangt.

Wanne-Eidel, 2. Sept. An der Eisenbahnunterführung Dorstener Straße versuchte ein 16jähriger junger Mann die Eisenbahnstrecke Herne-Wanne-Eidel noch im letzten Augenblick vor einem nahenden Zug zu überqueren. Er wurde aber von dem Zuge erfasst und bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt.

Hohenlimburg, 2. Sept. Auf der Hagener Landstraße wurde nachts ein etwa 20jähriger junger Mann blutüberströmt und mit schweren Verletzungen aufgefunden. Man überführte ihn in ein Krankenhaus, wo er bis zur Stunde noch bewegungslos liegt. Es ist auch kaum damit zu rechnen, daß der junge Mann wieder vernunftfähig werden wird. Man nimmt an, daß er von einem Auto oder Motorrad überfahren worden ist.

Hilt, 2. Sept. Das zweieinhalbjährige Söhnchen des Bergmanns Schmelzer von hier stürzte in einem unbewachten Augenblick in den Bohnmühlbach. Es wurde von dem reißenden Bache sofort abgetrieben und erst an der Brücke Heiderhoffstraße im Wasser treibend gefischt. Beherzte Frauen vermaßen das Kind aus dem Wasser zu ziehen. Doch war es bereits zu spät.

Welle, 2. Sept. Ein Automobilfabrikant, der mit seinem Auto von Bad Essen kam, erlitt in Oberholsten eine Reifenpanne. Dadurch kam der Wagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Hier trat eine zweite Reifenpanne ein und der Wagen wurde wieder zur andern Seite geworfen, wo er einen Baum streifte und ihn niederlegte. Alle Bemühungen des Fahrers, den Wagen wieder in Betrieb zu bekommen, scheiterten. Er mußte abgeschleppt werden. Der Fahrer wurde von einem vorbeifahrenden andern Kraftwagen aufgenommen. Aber auch dieses Auto hatte Pech. In einer Kurve fuhr ihm ein Lastwagen in die Flanke, so daß es ebenfalls abgeschleppt werden mußte.

Hamm, 2. Sept. Als der Postauskäufer Dresler von hier kurz nach acht Uhr auf seinem Fahrrad den Hof des Postamtes am Bahnhof zu einer Dienstreife machte, wurde er von einem Motorradfahrer, der keine Signale gegeben hatte, überfahren und zu Boden geschleudert. Der Kraftfahrer fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, schnell davon. Der Verunglückte wurde mit einem Schädelbruch und einer Gehirnverletzung zum Krankenhaus gebracht. Trotzdem die Ärzte ihn durch eine Operation am Leben zu erhalten suchten, verschied der Mann in den Morgenstunden des andern Tages, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Derne, 2. Sept. Seit langer Zeit befindet sich in dem im selben Hause wohnenden Bergmann Teine eine Feindschaft. Es kam öfters zwischen den Parteien zu Streitigkeiten, die besser aber niemals in Tödlereien ausarten. Gestern kam es wiederum zu Streitigkeiten, während derer sich Frau Willuhn im Hofe befand. Im Verlauf des Streites ergriff Teine ein spitzes Brotmesser und stieß es der Frau Willuhn in die Brust. Frau Willuhn wurde ins Herz getroffen und starb tot zusammen.

Hort, 2. Sept. In einem hiesigen Hotel fand man einen in den mittleren Jahren stehenden Hotelgast, der sich in dem Hotel einlogiert hatte, erschossen in seinem Zimmer vor. Es liegt Selbstmord vor. Der Lebensmüde hatte sich in das Fremdenbuch unter dem Namen Walter Seibold aus Berlin eingetragen. Nach den eingetragenen Erkundigungen soll der Name des Selbstmörders jedoch nicht stimmen und scheint der Lebensmüde wohl absichtlich einen andern Namen ins Fremdenbuch eingetragen zu haben.

Dortmund, 2. Sept. Gestern nachmittag wurde eine gekrümmte Frau in ihrem Fahrstuhl am Vielerlei-Spazierer gefahren. Beim Wenden des Krans/uhles bekam dieser das Übergewicht und stürzte mit der Frau in den Teich. Einige herbeigekommene junge Leute zogen die Verunglückte gleich wieder aus dem Wasser, doch wirkte der Schrecken so stark auf die Frau, daß sie kurz darauf starb.

Detmold, 2. Sept. Hier gelang es der Polizei, einen 14jährigen Jungen festzunehmen, der seinen Pflegeeltern, einem kinderlosen Ehepaar in Papenburg entlaufen war. Der Junge ist in Emden zu Hause, war aber von hier, weil seine Eltern ihn nicht mehr recht bändigen konnten, zu dem betreffenden Ehepaar in Pflege und auf eine Glasbläse in Arbeit gegeben worden. Von Papenburg aus hatte sich das Burschen, nachdem es den Pflegeeltern 40 Mark entwendet hatte, zu einer abenteuerlichen Reise aufgemacht, bis es hier, wie gesagt, festgenommen wurde.

Witten, 2. Sept. Der Mörder der Atele Franzen ist nunmehr in der Person eines gewissen Heinrich Aufangel, der aber im Auslande lebt, ermittelt worden. Seitens der Staatsanwaltschaft ist bereits das Auslieferungsgesuch angestrengt worden. Näheres über den Aufenthalt Aufangels kann aus tatsächlichen Gründen einstweilen nicht mitgeteilt werden. In derselben Sache lag auch ein Verdacht gegen den Arbeiter Friedrich Krause aus Kiel vor, der aber fallen gelassen werden mußte. Krause wird in der Gegend von Gelsenkirchen wegen einiger Diebstähle gesucht.

Detmold, 2. Sept. Wie wir bereits mitteilten, waren in der Nacht zum Sonntag auf der Landstraße Rothbott-Donnerstags von einigen jungen Burschen 3 oder 4 Bälle über die Straße gelegt worden. Als darauf ein Motorradfahrer kam, rief er dem Hindernis zum Opfer

und holte sich einen doppelten Schädelbruch. Den hilflosen Bemühungen der Polizei ist es gelungen, die Täter ausfindig zu machen. Es handelt sich um 4 junge Burschen aus Wollstheide. Sie haben bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt; leugnen aber verbrecherische Absichten gehabt zu haben. Sie wollten unter dem Einfluß allzu reichlich genossenen Alkohols, also ohne jede Ueberlegung gehandelt haben. Das schließt sie jedoch nicht davon, daß sie sich demnach vor Gericht zu verantworten haben.

Donaueschingen, 2. Sept. Wie wir bereits meldeten, wurde im benachbarten Engter ein junger Friseur, als er nachts angetrunken nach Hause kam, von einem in demselben Hause wohnenden, ebenfalls angetrunkenen Bewohner durch ein Schrotschuß aus einem Jagdgewehr schwer verletzt und nach hier ins Krankenhaus überführt. Der junge Mann ist nunmehr seinen Verletzungen erlegen. Der unglückliche Schütze behauptet in der Notwehr gehandelt zu haben, während der Angeklagte und ein Zeuge das Gegenteil aussagen. Jetzt steht jedenfalls, daß der ganze traurige Vorfall auf den Einfluß übermäßigen Alkoholgenußes zurückzuführen ist.

Kassel, 2. Sept. Nach dem „Kasseler Tageblatt“ wurden in einem Basaltsteinbruch in der Nähe von Zimmerode durch vorzeitige Explosion eines Sprengschusses eine Anzahl Arbeiter von den umherliegenden Gesteinsmassen tödlich getroffen. 11 Arbeiter, meist Familienväter aus dem nahen Michaelsberg haben nach den bisher vorliegenden Meldungen den Tod gefunden. Einzelheiten fehlen noch.

Zu dem schweren Sprengungslid in einem Basaltsteinbruch bei Zimmerode wird ergänzend mitgeteilt: Die Arbeiter waren damit beschäftigt, zwei Sprenglöcher, die bereits mit dem für eine größere Sprengung vorgesehenen Sprengmaterial gefüllt waren, zumauern, als aus noch nicht gekläarter Ursache sich die Sprengladung entzündete. Die in dem Stollen befindlichen Arbeiter wurden durch den ungeheuren Luftdruck weit fortgeschleudert und sofort getötet. Die durch den vorzeitig losgegangenen Schuß gelösten ungeheuren Steinmassen stürzten auf andere vor dem Stollen arbeitende Männer und begruben diese unter sich. Von den Arbeitern wurden elf auf der Stelle getötet, während einem zwölften ein Fuß zerschmettert wurde. Ein Teil der Leichen liegt noch unter den Gesteinsmassen und kann voraussichtlich nicht so bald geborgen werden. Einige Zeit nach dem Unglück traf auch eine Gerichtskommission an der Unglücksstätte ein, um die erforderlichen Erhebungen einzuleiten.

Turnen, Spiel und Sport.

Sportklub 1926. Am kommenden Sonntag beginnen die Meisterschaftsspiele der zweiten Gaulasse im Gau Wesel. Sportklubs 1. Mannschaft hat Jffellburger Spielvereins 1. Mannschaft zum Gegner. Da Jffellburg eine junge flinke Mannschaft stellt, die sehr spielfest ist, müssen sich die schwarzen Raben gewaltig anstrengen müssen, um diesen Kampf siegreich bestehen zu können. Zwei ungefähr gleichwertige Gegner werden sich in diesem Spiel das Leben schwer machen und erst beim Schlupf wird man den Sieger kennen. Die Mannschaftsaufstellung wird Freitag auf der Versammlung bekannt gegeben werden. Abfahrt mit dem Zuge 13.04 Uhr. Die andern Mannschaften werden wahrscheinlich spielfrei sein.

Gottesdienst-Ordnung

Suderwid, 7.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Kinder. 10 Uhr Hochamt. 3 Uhr Kreuzweg und Andacht. — Nächsten Sonntag gem. hl. Kommunion der Junglinge.

Unholt, 6.30 Uhr hl. Messe; gem. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 8 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr nachm. Andacht.

Wede, 6.30 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2.30 Uhr Andacht zu den hl. Schutzengeln. 4 Uhr Rückkehr der Prozession von Revelar, Segen.

Dingden, 6.30 Uhr erste hl. Messe und gem. hl. Kommunion der diesjährigen Kommunionkinder und der Mitglieder des Männer-Apostolats. 8 Uhr zweite hl. Messe mit Frühpredigt. 9 Uhr hl. Messe und Predigt in der Kapelle zu Nordbrock. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr nachm. Christenlehre und Rosenkranz-Baderstift.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Mänken (Welle 241,9), Dortmund (Welle 288) und des Sender räumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Gelsenkirchen. Es bedeutet: La: Langenberg; Mü: Münster; Do: Dortmund; El: Gelsenkirchen. Der Sender-Ort ist ausgeschrieben; sonst in der Klammer wird der Sender genannt.

Montag, 5. September, 13.10: Düsseldorf (La, Mü, Do): Konzert des Kammer-Orchesters Essen (Kammerinstrumenten: V. Huber, Barie: R. Reutemann, Fagott: S. Jüngst, Sopran: 9. Darbiet. • 14.30: Dortmund (Do, La, Mü): Kunst Minutens der Hausfrau. • 17: nur Dortmund: Völkertanz. • 17.30: Köln (La, Mü, Do): Orchesterkonzert. Solist: L. Amareco (Tenor). • 18.30: Dortmund (Do, La, Mü): S. Krieger: Sternschnäur für den September. • 19.20: Köln (La, Mü, Do): Dr. Ing. Reth: Nacher: Wärmekunst. • 19.50: Köln (La, Mü, Do): W. Kemper: Mutterglocke. • 20.20: Köln (La, Mü, Do): Konzert des Orchs. des Weib. Rundfunks. Solisten: Klara Hansen (Sopran), Dr. Willmann (Violon), R. Fröhlich (Fagott), R. Wessel (Barie), 12. Darbiet. — Anschl.: Dortmund (La, Mü, Do): Konzert.

Dienstag, 6. September, 13.10: Köln (La, Mü, Do): Kammermusik. • 14.30: Dortmund (Do, La, Mü): Wie bleibe ich gesund? • 16.30: Köln (La, Mü, Do): Jugendfunk des Westfalen-Simon. Köln: „König Drosselbart“. Märchenoper in drei Aufzügen (nach Gebr. Grimm). • 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemüll. Gabe: Nachklänge von Ollian. — Seinede: Romantischer Walzer. — Reimer: Liebesständchen. — Linke: Auf der Lagune. — Overzier: Am Rhein. — Gollau: Wolke-Walzer. — Blantenburg: Europas Einigkeit. • 18.40: Köln (La, Mü, Do): Chiffing. Linke: Rauch, Ruh und Staub als heilige, ästhetische und wirtschaftliche Schädler. • 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dipl.-Ing. Gabel: Gelsenkirchen: Rundfunk-Konzert. • 19.40: Köln (La, Mü, Do): M. Schilling: Eine Nacht im Eliseer. • 20.10: Köln (La, Mü, Do): „Don Cesar“. Operette von Dellinger. • 22.20: Rundfunk.

Inseriert in der Grenzwaite.

daß Jansons Augen auf ihre zierlichen braunen Stiefel gerichtet waren. Sie verstand sich selbst nicht. Warum war sie nur so geniert, sobald sie ihn sah? Daß sie schöne Füße hatte, wußte sie ja und aus alter Gewohnheit hob sie ihre Kleider deshalb vielleicht ein wenig höher als erforderlich. Was war es nur, was sie an ihm reizte und zugleich verlegen machte?

Auf dem Wege zur Grotte hielt er sich beständig neben ihr; sie sprach kein Wort. Doch sie mußte sich gestehen, daß er bei all seiner Stumpfheit eine gewisse Haltung besaß. Als sie ihr Ziel erreicht hatten, setzten sie sich ganz wie das vorige Mal auf den Berg über der Grotte. Und nun mußte Hildur erzählen, was zu Hause vorgefallen war. Einstimmig verurteilte man es, daß Seeman nicht für Fräulein Rosas eingetreten war.

„War das nicht erbärmlich von ihm?“ fragte Milda und wandte den Kopf ein wenig zu der Seite, wo Karl saß, so daß sie seinen Augen begegnete.

„Ich an seiner Stelle hätte die Verleumder niedergeschossen,“ sagte er ruhig.

Milda wurde blutrot. Er schien nur zu ihr gesprochen zu haben und wieder überfiel sie das merkwürdige Zittern, das sie schon bei ihrer ersten Begegnung gehabt hatte.

Greta war in die Grotte hinuntergegangen, um Kaffee zu kochen. Hildur und der Kapitän saßen am äußersten Rande des Abhanges, um ungenierter plaudern zu können. So waren Milda und Janson allein. Ein drückendes Schweigen entstand zwischen ihnen; Milda wußte nicht, was sie reden sollte, sie kam sich recht ungeschickt vor.

Unabhängig klang Hildurs Gesichter herüber. „Die dort scheinen sehr lustig zu sein,“ sagte Milda schließlich.

„Ja.“ Janson betrachtete das Mädchen einen Augenblick und sah dann Milda lächelnd an. Sie glühte vor Verlegenheit. Warum sah er sie so seltsam an?

Greta rief zum Kaffee.

„Wie lieb Fräulein Greta ist,“ sagte Milda. „Keine Mühe ist ihr zuviel.“

„Ja, es sind prächtige Menschen, die ganze Familie,“ antwortete Janson und sein Gesicht leuchtete auf. „Der Großhändler hat es mir ermöglicht, mein Steuernamens-examen zu machen. Und zum Frühjahr mache ich mein Kapitänsexamen. Hätte er sich meiner nicht angenommen, so wäre nichts aus mir geworden, denn ich bin kein „Herrschastlicher“, wie Sie wohl sehen.“

Milda wurde feuerrot. Sie schämte sich all des Herabschenden, was sie von ihm gedacht hatte. Es lag etwas so männlich Schönes in seinem Ton.

„Es ist wohl gleich, zu welcher Klasse man gehört, wenn man nur selbst etwas taugt,“ erklärte sie herzlich.

„Das von Ihnen zu hören, freut mich sehr. Ich glaube, Sie hielten mehr auf Vornehmheit.“

„Warum glauben Sie das?“

„Weil Sie durch und durch eine Dame der Oberklasse sind.“

„Hochmütig, meinen Sie!“ Und wieder erröte sie. Er kam jedoch nicht mehr dazu, ihr eine Antwort zu geben, denn Gretas ungeduldige Stimme rief von neuem und die vier stiegen zur Grotte nieder. Dieses Mal nahm Milda dankbar Jansons Anerbieten an, überließ ihm willig ihre Hand, die er fest umfaßte, und kletterte so mit Leichtigkeit an seiner Seite hinab.

Unter Scherzen und Plaudern hatten sie den Kaffee eingenommen. Es begann zu dämmern, leise schlugen die Wellen an die Klippen. Um elf Uhr brachen sie auf. Hildurs strahlende Laune vererbte, denn sie wußte, was sie zu Hause erwartete. Milda aber hatte beschlossen, sie zu verteidigen, wenn auch die Mutter noch so böse wäre. Sie war der Schwester ja dankbar für die dem Treulosigen beigebrachte Demütigung. Viel hatte sie darüber nachgedacht. Und Seeman schien ihr plötzlich weit entrückt zu sein. Was ging er sie eigentlich an? . . .

Der Sand knirschte unter ihren Füßen, als sie über den zur Villa führenden Kiesweg schritten; die beiden entlaubten Erlen zeichneten ihre langen Konturen an den hellen Nachthimmel. Intensiv vernahm man jedes Geräusch.

„Man wird so sentimental in solch einer hellen Nacht,“ seufzte Hildur.

„Wie lange bleiben Sie noch bei Westers?“ wandte sich Milda unvermittelt an Janson.

„Leider nur noch kurze Zeit.“

Im Wohnzimmer wurden die beiden Mädchen von Frau Palmberg erwartet.

Zwölftes Kapitel.

Wäre es möglich?

Ruth lag ausgestreckt auf dem schmalen, harten Rohrs-fosa, die Arme über dem Kopf gestreut. Sie war ein paar Stunden mit Rosa im Walde gewesen und sie hatten von Seeman gesprochen. Natürlich hatte die Freundin, diese verkörperte Vernunft, recht mit allem, was sie in ihrer Ruhe und Überlegung über ihn geäußert hatte. Aber Ruth wollte an ihrer Logik zweifeln. Was würde er heute Abend sagen? Liebt er sie so, daß er von allem absehen könnte, was ihn natürlich lockte wie eine goldene Kata Morgana aus Taufenduneyner Nacht, ja, dann — denn schöner als alles wäre es, ein so starkes Gefühl gewedt zu haben.

Sie kam nicht weiter in ihren Erwägungen. Ein lautes Pochen an der Tür machte sie aufstehen und wie auf einen Befehl öffnen. Vor ihr stand Gustaf. Er war erregt, als sei er schnell gegangen.

„Ich komme spät,“ sagte er und trat ohne weiteres ein.

„Aber wir können jetzt doch nicht segeln,“ antwortete Ruth. „Es ist ja völlig windstill.“ Sie sah auf die Uhr, es war zwanzig Minuten nach sieben.

„So tun wir etwas anderes. Wir können ja spazierengehen. Oder auch hierbleiben und plaudern. Ich habe mich danach gesehnt, Sie zu sprechen. Vierzehn Tage lang hatte ich keinen Menschen hier.“

„Sie, der Sie mitten in der Gesellschaft stehen, brauchen sich doch nicht zu beklagen.“

„Die Gesellschaft! Vor der kann einem übel werden.“

„Das ist aber mal ein hartes Urteil.“

Er saß auf dem Sofa, legte die Füße ungeniert auf einen Stuhl und betrachtete Ruth, die sich vor dem Spiegel die Haare ordnete.

„Sie haben wahnsinnig schönes Haar!“ rief er aus.

Ruth mußte lachen. Seine Komplimente klangen stets so, als kämen sie aus tiefstem Herzen, und er konnte alles sagen, ohne je zudringlich zu erscheinen. Es lag eine so naive Bewunderung in seinen Augen.

„Ja, was wollen wir also beginnen?“ fragte sie.

„Ich habe nur noch eine knappe Stunde Zeit.“

„Mehr nicht?“ Er war ganz niedergeschlagen. „Warum das?“

„Ich habe eine Verabredung.“ Sie erröte leicht.

„Mit einer Dame?“ forschte er. — „Ja.“

Sie pflegte sonst nicht die Unwahrheit zu sagen, aber sie wußte, daß nur so seine Fragen zum Schweigen gebracht werden konnten. Sie setzte sich in den Schaufelstuhl und wippte leise hin und her. Klöglich fand sie es so lustig und behaglich, hier mit ihm allein zu sitzen. Sie waren sich erst einmal begegnet, doch sein Wesen war ihr unbedingt sympathisch, es wirkte auf sie wie ein frischer Lusthauch.

„Erzählen Sie mir etwas von sich selbst,“ bat sie, „von Ihrem Leben in Australien zum Beispiel.“

„Das ist recht langweilig. Wir wohnen in einem Hause, das etwa achtzehnmal so groß ist wie dieses hier, und wir haben neun Menschen, die für uns sorgen, für meinen Vater und mich.“

„Besitzen Sie keine Mutter?“

„Nein. Ich habe sie gar nicht gekannt. Aber ich hatte eine Tante namens Betty, die war bis zum vorigen Jahr bei uns und führte das Haus.“

„Ist sie auch gestorben?“

„Nein, aber sie ist für uns so gut wie tot, ich werde sie wohl nie wiedersehen. Sie heiratete einen von Vaters Inspektoren und daher mag er sie nicht mehr. Sie wohnt jetzt in Melbourne.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Beobachtung.

Eine Detektivhumoreske von Heinrich Goldmann.

(Nachdruck verboten.)

Herr „Direktor“ Losner, der Chef des Detektivinstituts „Hellas Auge“, fuhr mit so heftigem Rud von seinem Stuhl in die Höhe, daß der ihm gegenüberstehende Beamte verwundert aufblickte.

Der Herr „Direktor“, der bei sich selbst in dem Rufe stand, der größte Kriminalist der Gegenwart zu sein, und der jeden Menschen, noch ehe er ihn überhaupt gesehen hatte, als einen Schuft erkannt zu haben glaubte, dieser selbe Mann, für den es auf beiden Halbkugeln der Erde keinen „Fall“ gab, der ihm selbst nicht schon in seiner Praxis vorgekommen wäre — er mußte diesmal gestehen, daß ihm „so etwas“ doch noch nicht begegnet sei.

„Ziebarth — was sagen Sie bloß dazu: unsere Martha soll von uns selbst beobachtet werden!“

„Ach nee!“ meinte der junge Mann scheinbar ganz ernst und nahm das ihm dargereichte Schreiben zur Hand, um es merkwürdig dicht an die Augen zu führen.

„Sie hatten nämlich mit einemmal das Gefühl, als überzöge Sie eine Kiste, gegen deren Intensität ein gelochter Lehrsich wie die verkörperte Gleichgültigkeit hätte ausnehmen müssen.“

„Lesen Sie mir das Ding noch einmal laut vor! Ich habe die Geschichte noch nicht begriffen.“

Und der Beamte las mit vernehmlicher Stimme:

„An das Detektivinstitut „Hellas Auge“, Berlin. Hierdurch beauftrage ich Sie, die bei Ihnen als „Stütze der Hausfrau“ beschäftigte Martha Gollwisch aus Schneidemühl während der nächsten acht Tage gewissenhaft zu beobachten und mir speziell über ihren Lebenswandel außerhalb des Hauses Bericht zu erstatten. Da Sie mit der Angefragten wohl nicht verwandt sind, dürfen Sie taum ein Interesse daran haben, irgendwelche Ausschreitungen des Mädchens zu verheimlichen, andererseits aber werden gerade Sie als Dienstgeber am leichtesten in der Lage sein, die Wege der Martha Gollwisch zu kontrollieren. Als Anzahlung für Ihre Bemühungen folgt anbei ein Gebührevorschuß von 20 Mark. Hochachtungsvoll R. S., Postamt 7.“

„Hm!“ meinte der Direktor. „Aber wie stellen wir das an?“ Ziebarth strengte Sie mal Ihren Schädel an! Ein Kabinettstisch muß das werden oder Sie sind bei mir im Wurststiel!“

„Nichts einfacher als das, Herr Losner! Hier oben in der Wohnung kann natürlich bei einer Beobachtung nichts herauskommen, höchstens, wie sie Ihrer Frau Gemahlin die Bluse zuknöpft oder dem Kanarienvogel Futter gibt. Unser Bericht muß aber Inhalt haben. Ich meine, irgend so ein Kerl muß da im Spiele sein. Und dazu wird sich im Leben keine Gelegenheit bieten, wenn Sie dem Mädel die Ausgehzeit so unmenschlich bescheiden.“

„Ziebarth — wie kommen Sie mir denn vor?“

„Ich spreche durchaus dienstlich. Mein Vorschlag geht dahin: Sie bewilligen der Martha eine Woche lang allabendlich Urlaub. Ich selbst übernehme die Beobachtung. Sie kennen meine Geschicklichkeit, mich unkenntlich zu machen. Und heute muß die Sache beginnen.“

„Hm — Sie haben recht. Also, ich verlasse mich ganz auf Sie, Ziebarth!“

Das Abendessen war beendet, als Herr Losner sich behaglich in die Sofaecke zurücklehnte und der Haushälter, die gerade den Tisch abräumen wollte, folgende Ansprache widmete:

„Hören Sie mal zu, Fräulein Martha. Meine Frau hat soeben mit mir über Sie gesprochen. Uns gefällt Ihre Gesichtsfarbe nicht mehr. Ihnen scheint die Stubenluft nicht zu bekommen. Gehen Sie ruhig die nächsten Tage ein paar Stunden spazieren! Am Abend natürlich, wenn Sie mit der Arbeit fertig sind. Sie haben schon heute Urlaub. Mehr habe ich nicht zu sagen.“

„Ach Gott, Herr Losner, wie reizend von Ihnen!“

„Was heißt „reizend“? Das muß einfach sein! Und nun machen Sie schon, daß Sie wegkommen!“

„Gott — ich geh' ja schon!“

Und nach weiteren fünf Minuten huschte das hübsche Mädchen, flüchtig wie eine Schwalbe, zur Tür hinaus und über die Treppen hinunter, an deren unterster Stufe sie einer dunklen Männergestalt wie ein Mundpflaster auf die Lippen fiel.

Diese Lippen aber gehörten ihrem heimlichen Mitverschworenen mit dem bürgerlichen Namen — Paul Ziebarth.

Acht Tage später.

Direktor Losner las die eingelaufene Briefpost. Zu seinem Befremden war Ziebarth, der sonst bis auf die Minute pünktlich zum Dienst eintraf, noch nicht erschienen.

Da stieg plötzlich Frau Direktor den Kopf zur Tür herein, um die gewichtige Feststellung zu machen, daß „die Martha“ seit gestern Abend noch nicht zurückgekehrt sei.

Mit einem Faustschlag besiegelte da der Herr Direktor diesen Satz und hielt seiner ganz erschrockenen Gattin ein Schreiben hin, indem er voll verhaltener Wut nur die Worte sprach: „Da haben wir die Befragung!“

Frau Losner aber las, vor Staunen fast buchstabierend: „Werter Herr Losner! Die mir übertragene Beobachtung der Martha Gollwisch aus Schneidemühl habe ich mit beständigem Eifer betrieben und teile Ihnen als Ergebnis mit, daß die besagte Martha ein ganz verliebtes Ding zu sein scheint. Nicht genug, daß sie Abend für Abend in zärtlichster Gesellschaft mit einem jungen, blonden, gutgewachsenen Manne verbrachte, ließ sie sich sogar in ihrer Liebestollheit soweit hinreißen, daß sie heute Abend nach Schneidemühl ins Elternhaus zurückfuhr, von wo sie später der junge Mann als Braut in Empfang nehmen will. Ich gestehe, daß die Geschichte von dem Mädel auf eine ganz hinterlistige Art ausgeht war, aber ich kann darin durchaus nichts finden, denn der fragliche junge, gutgewachsene Mann — bin ich selbst! Gratulieren Sie mir, Herr Losner, und zerbrechen Sie ein Fensterkreuz, nur nicht das meinige! Ich täne sonst nicht dazu, Ihnen für den „Auftrag“, den ich selbst Ihnen erteilt, bezahlt und auch für Sie „erledigt“ habe, den Rest Ihrer Honorarforderung in Form einer Einladung zu meiner Verlobung mit „Ihrer“ Martha, die nun die meinte wird, zugehen zu lassen. — Übrigens trete ich meinen Dienst sofort wieder an, sobald ich telegraphisch erfahre, daß Ihre Überraschung völlig verdampt ist. Mit bestem Gruß, auch an Ihre Frau Gemahlin, Ihr getreuer Paul Ziebarth.“

Und noch am selben Tage telegraphierte Herr Losner an seinen Beamten Paul Ziebarth: „Kommen Sie bloß, Sie Windhund!“

Ein- und Ausfälle.

Ein gut Wort und ein sanfter Regen bringen überall durch.

Wer das Urteil aller Menschen verachtet, ist selbst verächtlich.

Kühles Denken mit bedächtiger Arbeit kommt oft genug weiter als Pathos und Enthusiasmus.

Schweigen lernen wir erst im Laufe des Lebens, nachdem wir früher sprechen gelernt haben.

Für gute Gedanken braucht es wenig Worte, nur die schlechten verstecken sich in einem Schwall von Worten.

Daß jedes Ding seine zwei Seiten hat, merkt man meistens erst, wenn man es bei der schlechten gepackt hat.

Frauen sind geborene Juristen; sie sprechen nie überzeugender, als wenn sie im Unrecht sind.

Man sichert sich die Zukunft, wenn man die Vergangenheit ehrt.

Man wird leicht ungerecht gegen andere, wenn man sein Unrecht gegen sie betäuben will.

Polizist Rudolf Steinbühler, der ebenfalls ein Automobil angehalten und den Chauffeur gezwungen hatte, ihn zu fahren, erhielt wegen Vergehens der öffentlichen Gewalttätigkeit und Erpressung drei Monate schweren Kerker, verschärft durch einen Fasttag. Der 60jährige Hausierer Georg Knoll stand wegen Aufhebung der Menge zur Verurteilung gegen die Polizeigewalt als nächster Angeklagter vor den Richtern. Die Verhandlung gegen ihn und die übrigen drei heute zur Aburteilung kommenden Angeklagten dauert noch an.

Die Weltflieger in Bagdad.

London, 3. Sept. (Radio.) Die amerikanischen Weltflieger Brock und Schlee sind gestern kurz nach Einbruch der Dunkelheit in Bagdad gelandet. Der Flug von Aleppo nach Bagdad war um 24 Stunden verzögert worden, da die Erlaubnis der türkischen Behörden zur Überfliegung der militärischen Zone erst verspätet eintraf.

Der „Stolz von Detroit“ nach Venedig gestartet.

Bagdad, 3. Sept. (Radio.) Der „Stolz von Detroit“ ist heute früh 7 Uhr nach Venedig (Persien) gestartet.

Aleine politische Meldungen.

Konferenz der Justizminister der Länder.

Berlin, 3. Sept. (Radio.) Im Justizministerium ist heute vormittag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Justiz die Konferenz der Justizminister der Länder zusammengetreten, um gemeinsame Richtlinien für die aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten vorgesehenen Einzelbegnadigungen auszuarbeiten.

Unpolitische Nachrichten.

Nordprozeß gegen einen Regierungsrat.

Breslau, 3. Sept. (Radio.) Die Beschlußkammer des Breslauer Landgerichtes hat gegen den Regierungsrat von Heidebrandt und der Frau die Eröffnung des Hauptverfahrens wegen Gattenmordes angeordnet. Die Verhandlung dürfte bereits in der nächsten Schwurgerichtsperiode stattfinden.

120 polnische Soldaten unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt.

Warschau, 3. Sept. (Radio.) In Warschau sind gestern 120 Soldaten des 6. Legionär-Regt. nach dem Genuß von Kojervensfleisch unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt und mußten in ein Spital überführt werden. Die Erkrankungen sind zum Teil lebensgefährlich. Ein großer Teil der Kranken liegt ohne Besinnung darnieder.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Paris, 2. Sept. (Radio.) Auf der Strecke Paris-Bordeaux-Merignac entgleiste heute Nacht bei dem Bahnhof Zone les Tours die Lokomotive und 3 Personenwagen eines T-Zuges. Entgegen anders lautenden Meldungen wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß Personen bei dem Zugunfall nicht zu Schaden kamen. Lediglich der Fahrer wird vermißt, doch ist es noch nicht bekannt, ob er verunglückt oder geflüchtet ist.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 3. September 1927.
Projektion nach Revelaer. Für die diesjährige Fahrprojektion nach Revelaer wurden 1161 Karten ausgegeben. Nach feierlichem Segen in der St. Georgius-Kirche erfolgte heute morgen 11.30 Uhr der Auszug der Pilger zum Bahnhof, von dort die Abreise um 12.15 Uhr. Die Projektion wird von Herrn Kaplan Wiffing geführt. Sonntag nachmittag treffen die Wallfahrer wieder in Bocholt ein. Die Radfahrerprojektion ist ebenfalls heute morgen nach Revelaer abgefahren. Die Beteiligung ist außerordentlich stark. Herr Kaplan Wiffing gab den Wallfahrern bis zum Abend das Geleit.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Fortbestand der beständigen Spätsommerwitterung. — Für das übrige Deutschland: Nur im Westen ziemlich wolkig, sonst überall Fortbestand des vorherrschenden Witterungscharakters.

Westf. Bauernverein, landwirtschaftlicher Kreisverein. Arbeitsplan für die Woche vom 4. bis 11. September 1927. Montag, den 4. September 1927, Sprechtag auf der Geschäftsstelle Borken des Westf. Bauernvereins von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. — Dienstag, den 5. Sept. 1927, Sprechtag auf der Geschäftsstelle Borken des Westf. Bauernvereins von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. Mittwoch, den 6. Sept. 1927, Sprechtag auf der Geschäftsstelle Bocholt (Bürgertrug) des Westf. Bauernvereins von 8 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. — Donnerstag, den 7. Sept. 1927, Sprechtag auf der Geschäftsstelle Borken des Westf. Bauernvereins von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. — Freitag, den 8. September 1927, Sprechtag auf der Geschäftsstelle Bocholt (Bürgertrug) von 8 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. — 5 Uhr Bauernsonntag in Rheide. Vortrag über die Einkommensteuerveranlagung der Landwirtschaft für 1926/27. — Sonntag, den 11. September 1927, nach dem Hochamt Bauernsonntag im Arbeitervereinshaus in Borken. Vortrag über die Einkommensteuerveranlagung der Landwirtschaft für 1926/27.

Grundbesitzer. Auf dem Grundbüro, Rathaus, Zimmer 3 wurden als gefunden angemeldet bezu. abgegeben: 1 goldenes Kreuz, 1 Portemonnaie mit Inhalt.

Aus Borken und Umgegend.

Borken, 3. Sept. Lichtspielhaus. Der gewaltige, farbenprächtige Film „Der Hur“ wurde gestern abend zum ersten Male im Borkener Lichtspielhaus gezeigt. Diese Vorführung war recht gut besucht und man war allgemein des Lobes voll über dieses großartige Schauspiel. Für die Vorführungen heute und Sonntag wird ein besonders harter Besuch erwartet, auch von aus-

Er kann lachen!



Der deutsche Meisterschwimmer Ernst Bierfötter (im Bild) hat in Toronto das internationale Marathon-Schwimmen im Ontariosee ganz überlegen gewonnen. Er hat die 21-Meilen-Strecke (33,8 Kilometer) in 11 Stunden und 42 Minuten und 12 Sekunden durchschwommen. Zweiter wurde der bekannte französische Langstreckenschwimmer Michel mit einem Abstand von fast drei Meilen. Bierfötter gewann durch seinen Sieg über die Elite der Langstreckenschwimmer aus allen Teilen der Erde den von dem bekannten Sportmägen Whigley ausgelegten Preis von 30 000 Dollar.

wärts. Dieses größte Werk auf dem Gebiete der Filmkunst muß jeder gesehen haben. Trotz der hohen Unkosten sind die Eintrittspreise dieselben geblieben. Darum, auf zum neubauten Lichtspielhaus an der Heiligen Geist-Straße.

Debing, 3. Sept. Der Geflügelzucht-Verein von Debing-Nichtern veranstaltet am Samstagabend punkt 17 Uhr anfangend bis Sonntag nachmittag 17 Uhr eine Geflügelausstellung verbunden mit Verkaufstag. Zum Verkauf gelangen prämierte und unprämierte Rassen- und Schlachtvögel. Anschließend an die Veranstaltung findet am Sonntag abend ein Tanzkänzchen statt. Wir wünschen dem Verein einen vollen Erfolg. Der Verkauf findet im Saale der Gebr. Paß statt.

Geldsachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 3. Sept. (Radio.) Mit dem heutigen Sonnabend nahm die Börse das amtliche Geschäft an den letzten Wochentagen wieder auf, das bekanntlich während der Sommermonate eingestellt war. Wenn die Umfänglichkeit schon während der vergangenen Tage zu wünschen übrig ließ, so kam sie heute völlig zum Stillstand. Das Geschäft konnte keinen nennenswerten Umfang annehmen. Die Bankenspekulation hielt sich ungewöhnlich stark zurück und auch in den berufsmäßigen Börsenkreisen herrschte eine faum noch zu überbietende Lustlosigkeit. Die Geschäftstille drückte auf die Kurse, die nach einem behaupteten und vereinzelt freundlicheren Frühverkehr durchweg eine Kleinigkeit abschröckelten. Hauptgesprächsthema waren die auf der Frankfurter Industriellen Tagung gehaltenen Reden der bedeutendsten deutschen Wirtschaftsführer. Die Börse betonte die starke Zurückhaltung, die in den Äußerungen über die Wirtschaftslage zum Ausdruck kam. Wenig günstig beeinflusste daneben der Ultimatus der Reichsbank die Tendenz, der in verschiedener Hinsicht eine beträchtliche Anspannung des Instituts ergab. Am offenen Geldmarkt war noch keine Erleichterung festzustellen. Tagesgeld wurde mit 6 1/2 bis 8 Prozent und Monatsgeld mit 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent. Warenwechsel ca. 6 1/2 Prozent. Der Devisenverkehr entwickelte sich bei Börsenbeginn sehr langsam. In den Hauptplätzen hielten sich die bisherigen Notierungen. Etwas freundlicher lag Brüssel mit 34,91, etwas leichter dagegen Kopenhagen mit 18,16 1/2 beides gegen London, — das englische Pfund notierte international 4,6808.

Zu den ersten Kursen war das Geschäft im einzelnen so gering, daß an manchen Markterteilen überhaupt keine Anfangsnotierungen erschienen, sondern sämtliche Kurse gestrichen werden mußten. Selbst die schweren Terminpapiere wurden lediglich in kleinen und kleinsten Beträgen gehandelt. J. G. Farbenindustrie, die vorbörslich mit 291 bis 292 umgingen, eröffneten mit 289 1/2 und schwächten sich bald um ein weiteres Prozent ab. Elektrowerte und Montanaktien lagen 1 bis 2 1/2 niedriger. Von Maschinenfabriken verloren Schwarzkopf 2 1/2. Kunstseidenpapiere, Spritwerke, Schiffbauaktien, Zellstoffwerte und Banken legten etwa 1 Prozent niedriger ein. Bemerkenswert war, daß die Bankenspekulation andererseits aber auch keine Verkaufsaufträge erteilte, woraus sich die nur verhältnismäßig kleinen Kursbewegungen erklärten. Gegen Ende der ersten Stunde war noch keine Belebung zu verzeichnen. Es fehlte nach wie vor an jeglicher Unternehmungslust. Die Tendenz blieb leicht gedrückt.

Im weiteren Verlauf änderte sich an der Situation nichts. Infolge der außergewöhnlichen Geschäftstille legten sich die Kursrückgänge fort. Schultze gingen gegenüber ihrem Anfangsstande um 5 Prozent, Verein. Glaszettel um 7, Siemens um 3 1/2, Mannesmann um 2 1/2, Rheinisch um 2 1/2 zurück. J. G. Farbenindustrie stellten sich in der zweiten Stunde auf 287. Am Privatbistomarkt gleichen sich Angebot und Nachfrage ungefähr aus. Die Notiz wurde mit 5 1/2 für beide Sichten unverändert festgesetzt.

Bis zum Schluß der Börse drückte die Geschäftstille weiter auf die Kurse, so daß die Rückgänge sich in geringem Maße fortsetzten. Schultze verloren nochmals 3 Prozent und J. G. Farben 1,75. Auch an der Nachbörse bröckelte das Kursniveau weiter leicht ab. Gegen 2,30 Uhr hörte man a. a. folgende Kurse: Zellstoff Waldhof 309, Verein. Glaszettel 661, J. G. Farbenindustrie 284,5, Deffauer Gas 190, Hofmann 193, A.G. 180, Siemens 280, Schudert 297,5, Gebr. Krell 281, Harpener 199, Gelsenkirchen 152, Rhein-

stahl 186,25, Rhein. Braunkohlen 240, Ostwerke 384, Schultze 400, Sapag 145, Nordb. Lloyd 145, Dresdener Bank 160, Danabank 220, Commerzbank 169, Altbefug 55,40, Neubefugnisse 14,12.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 3. Sept. (Radio.) Das außerordentlich geringe Inlandsangebot, das von höheren überseeischen Forderungen begleitet war, veranlaßte die Mühle in immer stärkerem Maße im Zeitgeschäft zu decken. Auch wollte man von besonderer Seite Kaufaufträge beobachten. Lieferung war deshalb für Roggen um 4.— sonst bis 3.— höher. Auch Weizen hatte aus gleichen Gründen seine Preise ungefähr bis 2,50 Mk. gesteigert. Gerste ruhig, Hafer ist in geringen und mittleren Sorten vernachlässigt, behält dagegen in guten Qualitäten Frage. Mehl hat seine Forderungen in Verfolg der Getreidehaufe ebenfalls gesteigert.

Terminkurse

	2.9.	3.9.	2.9.	3.9.
Amsterdam	178,23	168,37	178,23	168,37
Brüssel	58,45	58,57	58,45	58,57
Italien	22,78	22,82	22,78	22,82
London	20,41	20,45	20,41	20,45
New-York	4,199	4,207	4,199	4,207
Paris	16,455	16,495	16,455	16,495
Schwiz	80,945	81,108	80,945	81,108
Wien (abg.)	59,18	59,30	59,18	59,30

Effektenkurse

	2.9.	3.9.		2.9.	3.9.
Bankaktien			Welta-Wagon	00,00	00,00
Banken			Welta-Wagon	105,70	105,00
Banken			Welta-Wagon	164,70	160,00
Banken			Welta-Wagon	48,75	43,75
Banken			Welta-Wagon	200,00	200,00
Banken			Welta-Wagon	27,00	26,25
Banken			Welta-Wagon	174,50	171,75
Banken			Welta-Wagon	80,50	80,75
Banken			Welta-Wagon	40,50	39,25
Banken			Welta-Wagon	102,00	107,00
Banken			Welta-Wagon	173,00	170,50
Banken			Welta-Wagon	24,00	22,00
Banken			Welta-Wagon	148,00	148,00
Banken			Welta-Wagon	151,50	151,50
Banken			Welta-Wagon	170,00	168,75
Banken			Welta-Wagon	000,00	000,00
Banken			Welta-Wagon	97,75	97,00
Banken			Welta-Wagon	175,50	172,50
Banken			Welta-Wagon	83,25	83,00
Banken			Welta-Wagon	00,00	00,00
Banken			Welta-Wagon	67,00	67,00
Banken			Welta-Wagon	170,75	170,75
Banken			Welta-Wagon	116,25	122,75
Banken			Welta-Wagon	267,00	261,75
Banken			Welta-Wagon	120,00	119,50
Banken			Welta-Wagon	148,00	147,00
Banken			Welta-Wagon	159,50	160,50
Banken			Welta-Wagon	100,25	101,50
Banken			Welta-Wagon	135,00	133,75
Banken			Welta-Wagon	114,75	113,00
Banken			Welta-Wagon	11,00	10,00
Banken			Welta-Wagon	29,50	281,00
Banken			Welta-Wagon	00,00	00,00
Banken			Welta-Wagon	181,75	188,25
Banken			Welta-Wagon	00,00	00,00
Banken			Welta-Wagon	98,75	98,00
Banken			Welta-Wagon	202,00	199,25
Banken			Welta-Wagon	285,00	280,50
Banken			Welta-Wagon	108,00	100,25
Banken			Welta-Wagon	146,75	146,00
Banken			Welta-Wagon	175,25	176,75
Banken			Welta-Wagon	670,00	663,50
Banken			Welta-Wagon	262,00	265,50
Banken			Welta-Wagon	67,75	60,00
Banken			Welta-Wagon	159,00	159,00
Banken			Welta-Wagon	182,75	182,00
Banken			Welta-Wagon	70,00	75,00
Banken			Welta-Wagon	00,00	00,00
Banken			Welta-Wagon	174,00	173,50
Banken			Welta-Wagon	00,00	85,00
Banken			Welta-Wagon	143,50	143,00
Banken			Welta-Wagon	77,00	77,00

Baumwollnotierungen

Birmingham, 3. Sept. (Radio.) Erdöl: 1. September 1,00—0,00, Oktober 1,17—1,19, Dezember 1,00—0,00, Januar 1,17—0,00, März 1,17—1,18, Mai 1,17—0,00, Juli 0,00—0,00, Tendenz kaum stetig.

Wien, 3. Sept. (Radio.) September 0,00 00,00, Oktober 23,28 23,48, Dezember 23,83 23,85, Januar 23,62 23,91, März 23,80 23,83, Mai 23,93 23,95, Juli 0,00 23,81. — Tendenz kaum stetig.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 2. Sept. Die amtlich notierten Preise betragen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 265,00—27,00, Sept. 279,00—279,50, Oktober 278,00—278,00, Nov. 278,00—278,00, Dez. 278,00—278,00, Roggen märk. 240,00—244,00, Sept. 251,00—253,00, Okt. 247,00—248,00, Dez. 243,75—245,25, Sommergerste 220—267, Wintergerste 203—209, Futtergerste 000—100, Hafer märk. 100,00—216,00, Sept. 212,00—100,00, Oktober 000,00—0,00, Dez. 000,00—000,00, Mais 198,00—000,00, Weizenmehl 34,50 bis 37,25, Roggenmehl 32,50—31,00, Weizenkleie 16,00 bis 00,00, Roggenkleie 13,25—15,50, Raps 295,00—30,00, Wollolien 41 bis 50, kleine Speiseöl 24—27, Futtererbsen 31—32, Weizen 21,00—22,00, Ackerbohnen 22—23, Bohnen 22,00 bis 24,00, Lupinen blaue 00,00 bis 00,00, Lupinen gelbe 00,00—00,00, Gersteflocken 00,00—00,00, Rapskuchen 15,00—16,00, Weizenkuchen 22,00—23,10, Trockenmais 00,00—0,00, Sonnenblumen 20,10—20,60, Rapskeimkuchen 23,00—23,50.

Wenn Sie nicht wissen, was Sie
sich für ein Produkt kaufen soll,
dann ist das Beste, was Sie tun
können, das ist, Sie fragen!
Denn das Beste, was Sie tun
können, das ist, Sie fragen!
Denn das Beste, was Sie tun
können, das ist, Sie fragen!
Denn das Beste, was Sie tun
können, das ist, Sie fragen!

maxim

1867 1927
Turnverein Bocholt e. V.
Festfolge
 zur
Feier des 60. Gründungstages
 am 10. und 11. September.

Samstag, den 10. Sept., abends 8 Uhr,
 im Saale der Kronenburg:

Festabend.

Turnerische Vorführungen, Musik, Gesang,
 Ehrung von Jubilaren.

Sonntag, den 11. Sept., morgens 9 Uhr, auf dem
 Turn- und Spielplatz des Turnvereins Bocholt e. V.,
 Ecke Eling- und Moddenburgstraße:

Volksstümliche Drei- und Fünfkämpfe.

Nachmittags 2.45 Uhr: Aufstellen der Vereine des
 Bocholter Stadtverbandes für Leibesübungen zum
Festzug an der Kaiser Friedrichstraße. Zug durch
 die Hohenzollern-, Kaiser Wilhelm-, Neu-, König-,
 Oster-, Ravard-, Nobel-, Nordstraße zum Turn- und
 Spielplatz des Vereins. Dort

Weihe

des Platzes und Uebergabe an den Verein.

Schauturnen, Volkstänze.

Staffelläufe um den Ehrenpreis
der Stadt Bocholt.

Siegeverkündigung.

Abends 8 Uhr im Schlitzsaal:

Flammenschwingen

aller Abteilungen des Vereins.

Festball.

Der Festausschuß und Turnrat:

Rademacher,
 1. Vorsitzender.

NB. Um auch nach außen die Teilnahme an dem
 Jubelfeste auszudrücken, wird um Beilagerung der
 Häuser der Festzugstraßen höflichst gebeten.

Nichtmitglieder zahlen zum Besuche des Fest-
 abends, der volkstümlichen Wettkämpfe und des Schau-
 turnens, der Staffelläufe usw. je RM. 0.50, zum
 Flammenschwingen und Festball RM. 3.—

Apollo-Theater

Ein bedeutender Tag unseres Hauses:

Ab Freitag

Aufführung des deutschen Großfilms, welcher zweifellos zu
 den Hauptwerken deutscher Filmkunst zu rechnen ist.



„An der Weser“

Ein Großfilm in 7 Akten nach dem gleichnamigen allbekannten und beliebten
 Volkslied, in dem wahrhaft nichts vergessen ist, was das Herz erfreuen
 könnte. — Regie: Siegfried Philipp, der mit viel Gefühl die Schönheiten
 des herrlichen Weserlandes, der Heimat zeigt.
 Erstklassige Rollenbesetzung: Frieda Richard, Grete Reinwald, Olga Carl,
 Eduard von Winterfeldt, Hermann Bissa, Ernst Rüdert, Charles Billy
 Kasper u. a. m.

2. bringen wir den herrlichen neuen Großfilm:

Die kleinen Mädels von New York.

6 wunderbare Akte aus dem Leben dreier Waisen.

3. Das tolle Lustspiel:

Snobby als Teppichreiter. 2 Akte.

Das Theater ist angenehm kühl ventiliert.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen
 1. der Ehefrau Theodor Löffel, Anna geb. Kinaldi,
 2. des Kaufmanns Carl Sadowski, beide zu Bocholt
 ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur
 Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeich-
 nis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen
 und zur Beilegung der Gläubiger über die nicht
 verwertbaren Vermögensstücke und über die Erstattung
 der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an
 die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlussrechnung
 auf den 20. September 1927 vorm. 11 Uhr vor dem Amts-
 gericht hierseits bestimmt.

Bocholt, den 31. August 1927.

Preuß. Amtsgericht.

ÖFFENTLICHER ARBEITSNACHWEIS

Öffentlicher Arbeitsnachweis
 für den
 Stadtkreis Bocholt.
 Telefon 341.

Es werden gesucht:

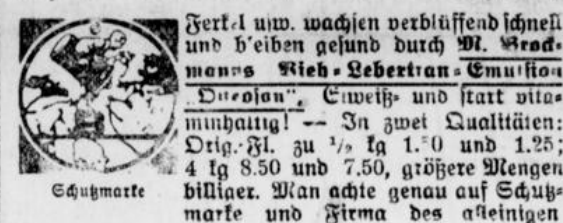
- Mehrere Jungen und Mädchen für die Landwirtschaft
- 1 lediger Schweizer (13 bis 14 Jahre)
- Mehrere selbständige Elektromonteur
- Kernmacher
- Kaufmännische
- 1 Haus- und Wagenschmied
- 1 junger selbständiger Schlichter
- Mehrere Arbeiter
- Polsterer
- Maurer
- 1 junger Anstreicher
- 1 Junge zum Milchfahren
- Mehrere Lehrlinge für verschiedene Berufe
- Mehrere Drosselspinnerinnen
- 1 Zettlerin

Suchen Stellung:

- Mehrere Hilfsarbeiterinnen
- Schreiner, Schlosser, Dreher, Lagerarbeiter, Weber, Schneider und Kaufleute
- Köcherinnen, Dienstmädchen und Lagerarbeiterinnen
- 1 Buchhalterin
- 1 Verkäuferin
- Mehrere Spülerinnen
- Lehrmädchen für Büro

Vermittlungen für beide Teile kostenlos, auch von und nach auswärts.
 Geschäftsstelle: Kaiser Wilhelmstraße 37.

Ihre Sauen ferkeln leichter,



Bert. u. w. wachen verblüffend schnell
 und heben gesund durch **Dr. Brod-
 mann's Reich-Verbreitungs-Emulsion**
 "Dorsol" Eiweiß- und Fett-
 mahlzeit! — In zwei Qualitäten:
 Orig.-Fl. zu 1/2 l. 1.70 und 1.25;
 4 l. 8.50 und 7.50, größere Mengen
 billiger. Man achte genau auf Schutz-
 marke und Firma des alleinigen

Fabrikanten
Dr. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig, Centr.
 Zu haben: in Bocholt bei: **Wilhelm Bruns,**
 Drogerie, Nordstr. 22.

Brodmann's Ferkel-Lakt. „Zweig-Markte“ (Mischung)
 erhält alle Tiere gesund und stark!

Wer sparen will, hält nur was über,
 wenn er sein Fahrrad kauft bei Pieper.



Heinr. Pieper
 Dinxperloerstraße 23

Sämtl. Reparaturen schnell, sauber u. billig

Hausbesitzer!

Sturm! kalter Wind! Sturm!
 Hagelschäden und natürlicher Verschleiß an Dächern
 läßt die

Dachschutzesellschaft

gegen teile, billige Monatsgebühren von den ortsan-
 wärtigen Handwerkern beseitigen. Für Bocholt u. Um-
 gebung wird ein herlicher Herr oder abgabender Be-
 amten gesucht. Vorstellungen zwecks Rücksprache Mon-
 tag, den 5. Sept. ds. Js. morgens 10¹⁵—1 Uhr in
Bocholt, Hotel Gerbaulet Königstraße.



**Zahnpasten,
 Zahnbürsten,
 Mundwässer**
 nur aus der Drogerie
Gehr. Steiner. Markt 8.



**hält Wolle
 weich und schön!**

Asthmaleidende

finden Hilfe und Rat in der
**Zweigstelle der Vereinigten
 Institute „Asthma“**
 (Zentrale Köln)

Ernst Laumann,

Naturheilkundiger,
Bocholt, Ostmauer 40.
 Spezial-Behandlung für Asthma- u. Lungen-
 leiden, Bronch.-Kat., Grippe, Keuchhusten
 pp. **Erstes Institut am Platze.**
 Viele Anerkennungen liegen vor.

Für die Badesaison:

Bade-Artikel
 Bade-Seifen, Gummi-Schwämme,
 Frottee-Artikel, Bade-Hauben,
 Luffa-Artikel.

Toilette-Artikel
 Hautcremes, Puder, Parfümerien.
Drogerie Bruns, Nordstr. 22.

Bauhandwerker, Volontäre etc.
 erhalten gute techn. Ausbildung in
 Hochbau, Tiefbau, Eisenbeton.
 Staats- Bauprog. frel.
 kommissare **Technikum Lage (LIPPE).**

Hersfelder Lullusbrunnen

ist die deutsche Heilquelle mit gleicher Analyse
 und Wirkung wie Karlsbad in Böhmen bei:

**Magen- und Darmkrankheiten,
 Hämorrhoiden, Fettleibigkeit,
 Leberleiden, Gallensteinen und
 Zuckerkrankheit.**

Wo nicht am Platz erhältlich, liefert direkt:

Lullusbrunnen-Gesellschaft
 m. b. H.

Bad Hersfeld.

Kurzeit: Mai — September. Auskunft: Magistrat, Hersfeld.



**Fliegenlänger
 Mottenpulver
 Fliegenleim
 Wanzenöl
 Raupenleim
 Mittel gegen Blut-
 laus d. Obstbäume**
 kauft man in früher
 Ware gut in der



**Stern-Drogerie
 A. Steiner & Co.**
 am Ravardstr. 41.

**Kylinhäuser-Technikum
 Frankenhäuser**
 Ing. Schule f. Masch.-u. Automobil-
 bau, Elektrotech. Einz. Sonder-
 abteilung f. Land- u. Flucht-
Eisen-Metall-Betten
 Stahlmatr., Kinderbetten
 aufst. an Priv., Katal. frel.
 Eisenmöbelfabrik Sehl (Thür.).

„Heimstätte“
 e. G. m. b. H.

Die im Bau befindlichen
 Häuser sollen an Mitglie-
 der der Genossenschaft ver-
 geben werden. Anwerber
 wollen sich am Mittwoch,
 den 7. und Donnerstag, den
 8. September auf dem Ar-
 beitersekretariat, Langen-
 beugstraße beim Unterzeich-
 neten melden.

Jatobs, Vorj.

Guterhaltener
Rothherd
 für 25.— Mark und ein
Glaschrank
 für 20.— Mark zu verkaufen
 Lehmann, Münsterstr. 4.

Trauringe

3-3 geförpelt 1 echt Gold
 von 4.— Mark an, 585 ge-
 fempelt 1 echt Gold von
 5.— Mark an.
Joseph Pieper,
 Uhren, Gold- und Silber-
 waren, Dinxperloer Ch. 3.